



Betriebs-
zeitung

Der Transformator

Fabriken
für Transformatoren
und Hochspannungsschalter



NR. 9 (SEPTEMBER 1950) — HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSGRUPPE — 2. JAHRGANG

Volkswahlen — Friedenswahlen

Die Arbeiter, Techniker und Angestellten unseres Schwesterwerkes, des VEM-Transformatoren- und Röntgenwerkes in Dresden, haben alle Werkstätigen der volkseigenen Industrie aufgerufen, einen Wettbewerb zu Ehren der Volkswahlen am 15. Oktober durchzuführen.

979 Kollegen dieses Betriebes haben Einzelwettbewerbe von Mann zu Mann abgeschlossen. Um den Ehrentitel „Brigade der ausgezeichneten Qualität“ stehen 30 Brigaden im Wettbewerb. Besondere Leistungen in der Planerfüllung sollen in der Woche vom 9. bis 15. Oktober — die zur „Woche der Volkswahlen“ erklärt wurde — erzielt werden.

Wir wissen, daß unsere Kollegen in der Deutschen Demokratischen Republik größtenteils aufgeschlossener den Forderungen unserer Zeit nach Frieden, Einheit, Aufbau und Völkerverständigung gegenüberstehen, weil sie nicht in so starkem Maße wie wir in Berlin von den gemeinen Hetztiraden und unverschämten Lügen der amerikanischen Westberliner Presse und des Rundfunks im amerikanischen Sold (RIAS) beeinflusst werden und darum ihren klaren Kopf behalten. Jeder Kollege, der mit Angehörigen der Belegschaft des VEM-Transformatoren- und Röntgenwerkes zu tun hat, kann dies bestätigen. Deshalb stehen die Arbeiter, Techniker und Angestellten unseres Schwesterwerkes in Dresden auch einmütig hinter ihrem beispielhaften Beschluß, in dem es unter anderem heißt:

Indem wir unseren Entschluß der Öffentlichkeit mitteilen, rufen wir die Belegschaften aller volkseigenen Betriebe auf: Setzt alle Kräfte für den Sieg der gemeinsamen Kandidatenlisten der Nationalen Front ein. Schließt Wettbewerbe zu Ehren der Volkswahlen ab. Vollbringt Sonderleistungen der Planerfüllung als Zeichen der festen Ent-

schlossenheit, mit der wir hinter der Politik unserer Regierung stehen. Was ist die Politik der Provisorischen Regierung der Deutschen Demokrati-

Die Friedenstaube

Von Johannes R. Becher

*Es stieg empor der Glaube:
„Bald wird es Friede sein!“
Und eine Friedenstaube
Flog auf im Dämmerchein.*

*Sie hat in ihrem Schweben
Uns einen Gruß gesandt
Und über unser Leben
Die Flügel ausgespannt.*

*Es glänzte das Gefieder
Im Fluge um die Welt
Und schien als Licht hernieder,
Das weit die Nacht erhellt.*

*Von einem weißen Schimmer
Umwoben war ihr Flug:
Laßt Friede sein für immer!
Des Leidens war genug!*

*Die Botschaft fliegt nach oben,
Die Frieden uns verheißt.
Die Taube laßt uns loben,
Die hoch am Himmel kreist!*

*Sie hat auf ihren Schwingen
Die Botschaft uns gebracht:
„Den Frieden zu erzwingen,
Dazu habt ihr die Macht!“*

schen Republik, die am 15. Oktober bestätigt werden soll?

Diese Politik ist in ihren Grundzügen in dem Programm der Nationalen Front enthalten, sie ist eine Politik, die die Interessen aller Deutschen vertritt. Sind

nicht der Kampf um den Frieden, der Kampf um die demokratische Einheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes, um den Abschluß eines Friedensvertrages und um den Abzug aller Besatzungstruppen auch deine Interessen? Liegt nicht der Aufbau unserer Friedenswirtschaft, die Beseitigung der Kriegsschäden und die freundschaftliche Verständigung mit allen friedliebenden Völkern der Erde nicht auch in deinem Interesse? Es sind die wahren Lebensinteressen unserer Nation, und deshalb ist auch ihre Erfüllung die vordringliche Aufgabe aller Parteien und Massenorganisationen unserer Republik. Dahinter treten alle sonstigen Parteiziele zurück, weil sie erst dann verwirklicht werden können, wenn die gemeinsamen großen Ziele erreicht sind.

Die Wahl der Kandidaten der Nationalen Front des demokratischen Deutschland für die parlamentarische Vertretung unseres Volkes sichert uns allen die Erfüllung der nationalen Aufgaben, wenn es auch die Gegner unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung lieber sähen, daß die Parteien sich in einem heftigen Wahlkampf gegenseitig schwächen und von der Wachsamkeit gegen die Feinde unseres Volkes, gegen die Anhänger der amerikanischen Kriegspartei, gegen Provokateure und Saboteure abhalten lassen würden.

Die Wahlen am 15. Oktober sind ein ernster Prüfstein für unser Volk. Es geht nicht um Parteien, es geht um Frieden oder Krieg, um Butter oder Kanonen, um friedlichen Aufbau mit vereinten Kräften oder um Arbeitslosigkeit und „Volk ans Gewehr“, es geht um die Existenz unseres Volkes in einem geeinten, demokratischen, friedliebenden Deutschland.

Diese Wahl kann für Millionen Deutsche die letzte Wahl sein, so wie es für Millionen die letzte Wahl war,

**10. September 1950 — Internationaler Kampftag
für den Frieden, gegen Faschismus und Krieg**

als sie mit Hitler den Krieg wählten. Das dürfen wir nie vergessen. Entscheidung für uns für die gemeinsame Wahlliste der Nationalen Front, so entscheiden wir uns damit für den Frieden, für die nationale Einigung unseres Vaterlandes, für die Freundschaft mit 800 Millionen friedliebender Menschen in der ganzen Welt und für einen schnellen Aufstieg — ohne koloniale Abhängigkeit — zum Wohlstand aus eigener Kraft.

Wir haben in unserer Betriebsversammlung am 14. August unsere Vertreter für die Kreiskonferenz zum Nationalkongreß der Nationalen Front aufgestellt und bestätigt. Es sind unsere besten Arbeiter, bewußte fortschrittliche Kollegen vom Schraubstock, Zeichenbrett und aus den Büros, denen wir unser Vertrauen

gaben, an den Beschlüssen mitzuwirken, die nationale Bedeutung für die weitere Entwicklung unserer Deutschen Demokratischen Republik haben werden. Ihnen gehört unser Vertrauen, sie tragen unser Vertrauen weiter, und sie werden gemeinsam mit hervorragenden Vertretern des öffentlichen Lebens, mit Wissenschaftlern, Künstlern und Vertretern der Kirche unsere Interessen vertreten. Damit werden die vorbereitenden Beschlüsse zu den Wahlen am 15. Oktober in wahrhaft demokratischer Weise gefaßt, so daß die Wahlen wirkliche Volkswahlen sein werden, Volkswahlen für nationale Unabhängigkeit, Einheit, Frieden und Aufbau.

Und was antworten wir unseren Kollegen vom VEM-Transformator- und Röntgenwerk Dresden? Kurze.

Angaben richtig zu machen, wird es abhängen, in welchem Maße administrative Richtlinien durchgeführt werden müssen.

Auch der Vertreter des FDGB, der Kollege Bielefeld, den der Lohnausschuß zu seiner Sitzung am 18. Juli 1950 eingeladen hatte, nahm zu diesen hier aufgeworfenen Fragen eine falsche Stellungnahme ein und erkannte nicht den Unterschied zwischen Akkordlohn in einem kapitalistischen Betrieb und dem Leistungslohn in einem VEB.

In bezug auf technisch begründete Arbeitsnormen muß erreicht werden — trotz des bekannten Mangels an TAN-Leuten —, daß Arbeitsnormen vorgegeben werden, die dem allgemeinen Stand des Maschinenparks, der vorhandenen Werkzeuge und den Hilfsstoffen entsprechen. Wenn in der Abstecherei zwei Maschinenpreise vorgegeben werden, und es ist nur eine Maschine vorhanden, oder in der Galvanik kann nicht verkadmet werden, weil die entsprechenden Chemikalien seit langer Zeit nicht vorhanden sind, und deshalb eine andere Bearbeitung mit neuen Arbeitsgängen erfolgen muß, dann sind dafür die eine Maschinenzeit und neue Normzeiten für die jetzige Arbeitsweise auf Leistungslohnzetteln vorzugeben. Wir können unsere Gemeinkosten nicht unnötig erhöhen, wenn betrieblicherseits keine Möglichkeit besteht, zusätzlichen Fertigungslohn zu verhindern.

Es ist notwendig, daß alle Beteiligten, einschließlich Vorarbeiter, Meister, Betriebsleiter und Bearbeiter in Lvk. daran mithelfen, die betrieblichen Schwierigkeiten, die der Entwicklung eines richtigen Leistungslohnes noch hindernd im Wege stehen, in gemeinsamer und vertrauensvoller Arbeit zu beseitigen.

Das ist ein wichtiger Beitrag zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität, zur Erhöhung unseres Lebensstandards und damit ein entscheidender Schritt im Kampf um den Frieden und die Einheit Deutschlands! Woischnig

Leistungslohn — Kampf um den Frieden

Zum Thema „Leistungslohn“ ist bereits einiges geschrieben worden. Obwohl darüber täglich viele Auseinandersetzungen stattfinden, ist bisher weder in genügendem Maße noch in kritischer Form von den Fehlern und Mängeln, die in unse-

Durchbruch zur Produktionssteigerung erzielt.

Wenn bei einem Teil unserer Kollegen, die nicht in einer Kolonne tätig sind, dieselbe Meinung vorherrscht, sich eine Sicherheit in Form von einigen hundert

Arbeiter und Arbeiterinnen, Techniker und Ingenieure!

*Kämpft für den weiteren Aufstieg der Industrie!
Steigert die Arbeitsproduktivität — dadurch festigt
ihr die Sache des Friedens!*

rer Leistungslohn-Organisation noch vorhanden sind, gesprochen worden.

Das Abrechnungssystem unserer Kolonnenschieber — mir sind die Kolonnen Kirchner, Lachmuth und Seifert bekannt — ist grundfalsch. Im kapitalistischen Betrieb war es berechtigt und eine versuchte Schutzmaßnahme vor allzu großer Ausbeutung. Im volkseigenen Betrieb wirkt diese Maßnahme leistungshemmend und verdeckt und verschleiert die tatsächliche Leistung. Außerdem werden dadurch die Ursachen für Organisationsfehler im Arbeitsfluß, Werkzeug- und Maschinen-Schwierigkeiten, Mehr- und Nacharbeiten nicht immer erkannt und festgehalten, so daß die Fehler und Mängel nicht abgestellt werden können. Ausgangsbasis für die Abrechnung darf nicht wie bisher die Höhe der für die einzelnen Kolonnenmitglieder festgelegten Minuten pro Stunde sein, sondern nur die im Abrechnungszeitraum gemeinsam erarbeiteten Leistungslohnminuten. Wenn dann außer der bereits vorhandenen Gruppendifferenzierung innerhalb einer Kolonne noch ein weiterer Unterschied in der Höhe der zu verrechnenden Minute pro Stunde für das einzelne Kolonnenmitglied oder den Kolonnenschieber vorgenommen werden soll, dann halte ich diese Maßnahme nicht nur für falsch, sondern auch rechnerisch für undurchführbar.

Eine Reihe von Arbeitsbrigaden unter der bewußten Anleitung des Kollegen Thormann hat mit diesen Überlieferungen gebrochen und einen entscheidenden

Leistungslohnminuten schaffen zu müssen, so muß dazu an dieser Stelle folgendes gesagt werden:

Wir werden in Kürze einführen, daß auf jedem Leistungslohnzettel die gebrauchte Zeit (Ist-Zeit) angegeben werden muß. Von der Bereitwilligkeit, diese

Bahn frei den Arbeitsbrigaden

Die Arbeitsbrigaden, als eine höhere Form kollektiven Zusammenarbeitens in den volkseigenen Betrieben, müssen auch in unserem Betrieb immer mehr und mehr das veraltete Kolonnenschieber-System aus der Zeit der kapitalistischen Ausbeutung ablösen. Wenn z. B. im Apparatewerk Treptow bereits 72 Arbeitsbrigaden und in unserem Schwesterwerk in Dresden 30 Arbeitsbrigaden tätig sind, so erkennen wir daraus, daß die Arbeitsbrigaden dabei sind, sich zum zukünftigen Arbeitssystem zu entwickeln. Es ist daher nicht unsere Aufgabe, z. B. das Abrechnungsverfahren beim Kolonnenschieber-System zu verbessern, sondern den Zusammenschluß der Kollegen zu Arbeitsbrigaden zu fördern, die Arbeit der bereits vorhandenen Brigaden zu überprüfen, sie anzuleiten und vor allem neue Wege in der Lohnabrechnung für die Brigaden zu finden. Es kommt bei den Kolonnen noch häufig vor, daß der Schieber Abrechnungszettel hortet, um „schlechte Zeiten“ zu überbrücken. Auch werden immer noch viel zu viel Stunden für

„Nacharbeit“ geschrieben, damit auch jeder Kolonnen-Angehörige „auf sein Geld kommt“.

Diese bei uns im Betrieb leider noch sehr verbreiteten Methoden verschleiern die tatsächliche Leistung und hemmen die Entwicklung zu einer höheren Arbeitsproduktivität, die ein Teil des Fünfjahrplans zur Verbesserung unseres Lebens darstellt. Wenn ein reelles Abrechnungsverfahren gefunden werden kann — und es wird gefunden —, dann ist es für die Kollegen nicht allzu schwer, in den Arbeitsbrigaden die bessere Form gegenüber dem Kolonnen-System zu erkennen. Es wird bereits von den zuständigen Stellen versucht, einen Verrechnungsmodus zu finden, der dem fachlichen Können und der Leistung der einzelnen Brigademitglieder gerecht wird. Voraussetzung dazu ist, daß die Brigade zusammen mit ihrem gewählten Brigadier eine feste Gemeinschaft bildet.

Welche Erfolge unsere beste Arbeitsbrigade, die „Brigade der Einheit“, un-

ter ihrem Brigadier Paul Feldt erringen konnte, haben wir auf der Betriebsversammlung am 14. August 1950 zur Kenntnis genommen. Die weiteren 11 Brigaden unseres Betriebes vollbringen ebenfalls Leistungen, die sich sehen lassen können. Beim August-Wettbewerb der Arbeitsbrigaden Berlins, an dem sich 574 Brigaden mit 5017 Brigademit-

triebes, als des größten volkseigenen Betriebes Berlins entsprechen, wenn wir mit einer möglichst hohen Zahl von Arbeitsbrigaden daran teilnehmen. Der Anfang ist gemacht, die „Kinderkrankheiten“ teilweise schon überwunden. Nun müssen wir alle Kraft daransetzen, in jeder Produktionsabteilung mindestens eine Arbeitsbrigade aufzustellen,

einem volkseigenen Betrieb keine Arbeitszurückhaltung geben, keine heimlichen Vorrichtungen, keine Taschenbuch-Arbeitsmethoden, es darf aber auch keine Selbstaubeutung, keine Ausbeutung anderer, keine Gesundheitsgefährdung, keinen Raubbau an Mensch und Maschine geben. Es wird bei TAN niemand gehindert, seine Arbeitsnorm selbst zu bestimmen.

Diese Selbstbestimmung ist ein gesetzlich verankertes Mitbestimmungsrecht, natürlich nur auf fortschrittlicher demokratischer Grundlage, denn unser Betrieb ist ein volkswirtschaftliches Unternehmen und gehört allen deutschen Menschen. Diese Rechte können und dürfen nicht dazu dienen, einzelnen Menschen unberechtigt einen Mehrverdienst zu verschaffen. Wer so handelt, schadet sich selbst, indem er nur scheinbar seine Lebenslage verbessert, in Wirklichkeit aber sich selbst und alle anderen daran hindert, eine bessere Lebenslage zu erreichen.

Es sei noch einmal gesagt, nicht die Fülle deiner Lohntüte ist entscheidend, sondern die Menge und Güte der Ware, die du für deinen wirklich echt verdienten Lohn erhältst.

Wie aber kann jeder bei der TAN-Arbeit mithelfen, die langsam aber sicher zu der größten volkswirtschaftlichen Bedeutung heranreift? Erst einmal muß sich jeder die neue Einstellung zu eigen machen, daß es auf ihn, auf seine Arbeit, auf sein Denken und Handeln mit ankommt, wie eine technische Arbeitsnorm aussieht. Die Vorarbeiter, Meister, Betriebs-Ingenieure und TAN-Bearbeiter sollen und müssen dabei helfen. Der eine muß sich immer in die Lage des anderen versetzen können, d. h. gegen-

Arbeitsbrigaden

steigern die Produktion — verbessern die Qualität
senken die Selbstkosten — sparen Material
helfen zum besseren Leben

gliedern von 111 Betrieben beteiligen, werden die Arbeitsbrigaden unseres Betriebes keine schlechte Rolle spielen. Dieser Wettbewerb ist die Vorbereitung zum Massenwettbewerb vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember, der von den Berliner volkseigenen Betrieben gemeinsam mit denen der DDR um die Wanderfahnen und die im Gesetz der Arbeit ausgeschriebenen Prämien geführt wird. Es würde der Bedeutung unseres Be-

triebes die Richtlinien für weitere Brigaden erarbeitet. Wenn wir die große Bedeutung der Arbeitsbrigaden für die Produktionssteigerung, für die Verbesserung der Qualität, für die Senkung der Selbstkosten, für die Einsparung von Material usw. erst richtig erkannt haben und einzuschätzen wissen, dann werden die Arbeitsbrigaden auch in unserem Betrieb zur Selbstverständlichkeit werden. Wilfling

TAN geht alle an

Wenn immer wieder über TAN (Technisch begründete Arbeits-Norm) gesprochen oder geschrieben wird, wenn immer wieder versucht wird, möglichst alle Menschen mit dem Begriff und der Bedeutung von TAN vertraut zu machen, dann steckt doch etwas dahinter. Jawohl, es steckt auch etwas dahinter; aber wenn man sich mit der Materie näher befaßt, ist sie gar nicht versteckt und geheimnisvoll, sondern eindeutig und klar.

Heute sprechen in unserem volkseigenen Betrieb die TAN-Bearbeiter mit jedem Kollegen offen über die technische Begründung seiner Arbeitsnorm. Das ist ein großer Fortschritt zugunsten der Arbeiter. Früher, beim Refa-System, war das anders. Wir brauchen uns gar nicht so weit zurückerinnern, kämpfen wir doch noch heute gegen den Begriff „Refa“, der immer noch nicht ganz ausgemerzt ist. Also einmal ehrlich: wurde jemals in der Vergangenheit der Arbeiterschaft Aufklärung über „Refa“ gegeben? Nein. Die kapitalistische Monopol- oder private Wirtschaft hütete die Methode des „Refa“ als Instrument der Ausbeutung. Zwar hatte die Arbeiterschaft das Kampfmittel der Arbeitszurückhaltung, aber die Zerrissenheit in den Arbeiterkreisen (politisch gesehen) machte dieses Kampfmittel oft unwirksam, und die Ausbeutung wurde immer größer.

Ein nicht zu unterschätzender Rest von „Refa“ steckt leider noch in sehr vielen Hirnen, und es gilt, diesen Rest endgültig zu beseitigen.

Die Anregung zu diesem Aufsatz gaben die Äußerungen einiger Kollegen, die den TAN-Bearbeiter oft mit den Worten angreifen: „Euch müßte man totschlagen“ oder „Alter Refa-Schinder“. Glauben diese Kollegen wirklich, daß diese Aussprüche sachliche Argumente zur Erreichung eines höheren Verdien-

stes darstellen? Sind diese Kollegen nicht weit mehr dem Begriff „Refa“ verfallen und können sich nicht davon freimachen, als mancher ehemalige sogenannte „Refa-Mann“, der den neuen und fortschrittlichen Weg erkannt hat und darum ringt, ein guter „TAN-Mann“ zu werden? Mit den obigen Aussprüchen ist fast der Beweis angetreten, daß diese Menschen noch in Refa-Begriffen schwelgen müssen. Halten wir uns noch einmal vor Augen, bei „Refa“ kam der Kalkulator und bestimmte die Zeit, den Leistungsgrad, die Verlustzeit usw. Der Arbeiter verhielt sich reserviert, versuchte den Kalkulator durch die verschiedensten Dinge wie Arbeitszurückhaltung (natürlich versteckt), heimliche Vorrichtungen und so fort zu täuschen und das natürlich mit Recht, denn hätte er nicht versucht, etwas herauszuholen, dann hätte er noch weniger verdient und der Unternehmer sich noch mehr die Taschen gefüllt. Es durfte sich auch unter den Kollegen niemand wagen, etwa über den unsichtbar an die Wand geschriebenen Akkordsatz zu schreiben, denn das versaute die Preise, d. h. die Kalkulation zog von den Werten ab, wenn die Löhne stiegen. Es gab also zwei feindliche Lager zum Wohlsein der Unternehmer. Das ist Refa-Methode.

Wie sieht es nun bei TAN aus? Dazu möchte ich in erster Linie auf meinen Artikel im „Transformator“ Nr. 6 über Lohn- und Preisgestaltung hinweisen und zweitens auf meinen Artikel in „Die Wirtschaft“ Nr. 29 einschließlich Kommentar. Im letzten kommt eindeutig zum Ausdruck, daß TAN nicht mehr von sogenannten Kalkulatoren allein erledigt werden kann. Alle Menschen eines volkseigenen Betriebes haben hierzu ihren Beitrag zu leisten, und dieser Beitrag muß eindeutig im fortschrittlichen Sinne erkennbar sein. Es darf in

Aktivist



Anton Kubas, Khs/Kitterei ist einer der ältesten und erfahrensten Einkitter für Isolatoren. Seit 25 Jahren im Betrieb, hat Kollege Kubas auch wesentlichen Anteil am Aufbau der Kitterei nach dem letzten Weltkrieg. Für ständige Normerfüllung um durchschnittlich 148 Prozent und für mehrere freiwillige Normerhöhungen erhielt Koll. Kubas am 1. Mai das Aktivistenabzeichen

seitiges Verständnis und nicht Hinterhältigkeit und Mißtrauen ist der erste Pfeiler zur Brücke gemeinsamer Arbeit, aber auch Verständnis für die volkswirtschaftlichen Belange in der DDR ist eine Voraussetzung. Dazu kommen die sachlich wichtigen Punkte, wie gutes fachliches Können, einiges Wissen über Organisation, insbesondere aber offene Augen für alle Verlustquellen am Arbeitsplatz und an der Arbeitsmethode. Schafft sich jeder an seinem Arbeitsplatz erst einmal selbst unter Zuhilfenahme aller technischen Möglichkeiten und seinem fachlichen Können die bestmögliche Arbeitsmethode, dann ist schon fast

Öler. Der eine Kollege hat es von seiner Maschine gemeldet und bis zur Reparatur mit kleinen Holzstöpseln den Einfall von zerstörenden Spänen vermieden. Der andere Kollege hat nichts getan. Ich kann mir nicht vorstellen, daß dieser Kollege nicht wußte, daß einfallende Späne seine Maschine zerstören, seine Maschine ausfällt, eine teure Reparatur entsteht, für ihn Wartezeiten anfallen, die uns kein Kunde bezahlt und wir selbst bezahlen müssen. Eine Kette von mehr zerstörenden Momenten tritt auf, und die ersten selbstbestimmenden TAN-Maßnahmen können hier schon einsetzen

Kenntnisse voraus. Diese Kenntnisse sich „ohne größere Umstände“ anzueignen, sich dadurch für höhere Aufgaben zu qualifizieren, sich weiterzuentwickeln, ist heute der Wunsch vieler, vor allem der jüngeren Kollegen.

Ich schlage deshalb vor, daß in unserem Betrieb Kurse zur fachlichen Weiterbildung eingeführt werden.

Der Lehrplan könnte folgende Arbeitsgebiete umfassen:

1. **Mathematik:** Arithmetik und Algebra bis zur Gleichung mit einer Unbekannten. Einführung in die Logarithmen.

Tabellenrechnen und Rechnen mit Rechenschieber, Raum-, Flächen- und Körperberechnungen.

2. **Physik:** Allgemeine Eigenschaften der festen, flüssigen, gasförmigen Körper. Einführung in die Dynamik und Mechanik.

3. **Volkswirtschaftsplan und Betriebsplanung.**

4. **Technische Berichterstattung:**

Aktennotizen, Vermerke, Protokolle, Berichterstattung auf Formularen. Monatsberichte usw.

5. **Begriffe der Arbeitsorganisation:**

Aufstellen eines Org.-Planes, Vordruckwesen und Verteilung, Zeitbegriff und Zeitgliederung.

6. **Qualitätskontrolle:**

Verordnungen zur Verbesserung der Qualität der Produktion und der Gütesicherung.

Nach diesem Stoffgliederungsplan könnten Lehrgänge bzw. Kurse kostenfrei nach Feierabend in den Räumen unserer Betriebsberufsschule durchgeführt werden. Ich rufe alle Kolleginnen und Kollegen, die Interesse an ihrem beruflichen Fortkommen haben, hiermit auf, sich für eine Teilnahme an den vorgeschlagenen Weiterbildungskursen bis zum 10. September im Verbesserungsvorschlagsbüro beim Kollegen Nowack zu melden. Auch die Kollegen werden gebeten, sich zu melden, die Interesse und die nötigen Kenntnisse haben, als Lehrer oder Referenten für diese Kurse zu wirken.

Schaffen wir in unserem Betrieb auch auf technischem Gebiet eine Atmosphäre des Lernens, damit wir gut vorbereitet an die Erfüllung des kommenden Fünfjahrplans herangehen können.

Burchardt, Lvk.

Technisch begründete Arbeits-Normen

steigern die Produktion — senken den Ausschuß,
steigern die Arbeitsproduktivität und den Reallohn
schaffen Wohlstand für alle

eine TAN entstanden. Für den TAN-Bearbeiter dürfte bei diesem Idealfall nicht mehr allzuviel zu tun übrigbleiben. Vielleicht könnte man an TAN-Kräfte einsparen, und das würde wieder ein Schritt vorwärts sein, aber bis dahin müssen wir alle noch an uns arbeiten. Ich will nur einmal ein Beispiel von Nichtdenken in unserem Betrieb aufzeigen. Zwei Kollegen stehen an fast gleichen Maschinen nebeneinander. An beiden Maschinen fehlen die Deckel der

und wesentlich beitragen, den Lohn zu verbessern (Lohn verbessern heißt nicht immer: Lohn zu erhöhen).

Zusammenfassend kann man sagen, daß jeder fortschrittlich denkende Kollege sich verpflichtet fühlen muß, TAN-Arbeit zu leisten und das Wissen und die Arbeit des TAN-Bearbeiters ausnutzen soll zu seinem wie aller Menschen Vorteil. TAN ist also kollektive Arbeit zur Verbesserung der Technik und zur Verbesserung des Lebens. Lück, Av.

Wissen ist Macht

Dieser Ausspruch August Bebel's hat auch heute noch — und sogar in erhöhtem Maße — seine Berechtigung. Nach wie vor ist der Mensch die wichtigste Kraft im Betrieb, der den toten Werkstoffen mit Hilfe seines Wissens, seines Willens und seiner Körperkraft Form und Gestalt verleiht. Nicht die Maschine, nicht das Material, sondern der Mensch ist also der Schwerpunkt im Betrieb. Die gewaltigen Aufgaben des Fünfjahrplans können nur gelöst werden, wenn noch mehrere hunderttausend Menschen in den Arbeitsprozeß eingereiht werden. Da wir in unserer Deutschen Demokratischen Republik für die wichtigsten Industriezweige keine freien Fachkräfte mehr zur Verfügung haben — in Westberlin und Westdeutschland gehen sie stempeln —, müssen wir jetzt Ungelernte in den Produktionsprozeß einreihen. Das bedeutet aber ein Aufrücken der angelesenen Kräfte zu den gelernten, ein Aufrücken der gelernten Facharbeiter zu den Technikern, der Techniker zu den

Wissenschaftlern, weil jeder dieser Kreise vergrößert werden muß. Dazu bedarf es selbstverständlich einer Erweiterung der fachlichen Kenntnisse. Meist ist es doch noch so, daß die Mehrzahl der Facharbeiter nach der Ausbildungszeit ihre Fachkenntnisse nur durch die Berufserfahrung steigerten, ohne gleichzeitig ihr theoretisches Wissen zu erweitern. Ohne fachliche Schulung brachte es aber der Arbeiter höchstens zum Vorarbeiter, denn schon die Meisterprüfung setzt neben der Berufserfahrung auch gewisse theoretische

Das Technische Aktiv ruft!

Was ist der Sinn und was bezweckt eigentlich das Technische Aktiv? Diese Fragen werden sich viele Kolleginnen und Kollegen der TRO stellen. Nicht sehr vielen wird bekannt sein, daß wir schon seit einem halben Jahr ein arbeitsfähiges Technisches Aktiv besitzen, welches sich, seiner Bestimmung entsprechend, die Lösung mannigfaltiger Betriebsaufgaben als Ziel gesteckt hat. Unser TA ist und wird auch niemals ein sogenannter „Intelligenzklub“ sein, der einen direkten Kontakt mit dem Betrieb nicht besitzt, sondern es ist eingesetzt zur Erfüllung hoher gesellschaftspolitischer Aufgaben zwecks Herstellung der Einheit von technischer, geistiger und der Handarbeit. Falls dieser Hinweis nicht

genügen sollte und die Notwendigkeit des T. A. angezweifelt wird, so sei die Tatsache herausgestellt, daß nicht alle Kolleginnen und Kollegen hundertprozentige Arbeitskräfte darstellen, die keiner Weiterbildung bedürfen. Im Gegenteil, viele Kolleginnen und Kollegen haben in sachlicher Einsicht erkannt, daß ihr Fachwissen hier und da Mängel aufweist, jedenfalls nicht so fundamentiert ist, um für sich und den Betrieb den größten Nutzen aus der Arbeit zu ziehen. Die großen Aufgaben, die unserem Betrieb gestellt werden, verpflichten jeden, in Selbstkritik zu erkennen, ob sein Wissen und Können Lücken aufweist. Um diesen vorwärtsstrebenden Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit zur

Im Chemiewerk Leuna sind von 26 000 Belegschaftsangehörigen 2300 ständige Hörer der Betriebsvolkshochschule.

Mehr als 10 Prozent der Belegschaft des Moskauer Stalin-Autowerkes (SIS) besucht Abendfachschulen und Abenduniversitäten.

Weiterbildung zu geben, stellt sich das TA zwecks Hebung des technischen Niveaus aktiv mit seinen Fachkräften zur Verfügung.

Kolleginnen und Kollegen! Wendet euch mit den Wünschen an das TA. Es wird sich in verständnisvoller Weise bemühen, zu helfen. Das TA beabsichtigt die Durchführung von folgenden Kursen:

1. Zeichnungselekursus für Anfänger ohne Vorkenntnisse.
2. Zeichnungselekursus spez. für kaufmännische Kollegen zwecks Erweiterung der Stücklistenkenntnisse.
3. Zeichnungselekursus für Fortgeschrittene (spez. für spanabhebende Fertigung mit anschließender Werkstoff-, Werkzeug- und Fabrikationskunde).
4. Zeichnungselekursus für Interessenten der Tr-Montage (Wickelei usw.).
5. Zeichnungselekursus für Interessenten aus der Schalterbaumontage.

Eine der wesentlichsten Hauptaufgaben des TA ist die Überwindung produktions technischer Engpässe. Es sei aber keineswegs gesagt, daß Dinge, die betrieblicherseits eine Klärung erfahren können, auf das TA zu übertragen sind. Nur in Fällen, in denen keine Lösung gefunden werden konnte, kann das

TA angesprochen werden. Es darf nicht übersehen werden, daß das TA keine operative Funktion besitzt und nicht die Verantwortung der Weisungsberechtigten abnimmt, sondern die Arbeit der Leitung wesentlich unterstützen will. Das TA wird sich der Durchführung regelmäßiger Produktionsberatungen widmen.

Kolleginnen und Kollegen! Zeigen sich irgendwelche Schwierigkeiten in der Ausführung eurer Verbesserungsvorschläge, Ideen usw., mit denen ihr nicht allein fertig werden könnt, so kommt zu uns, das TA wird in solchen Fällen stets Verständnis aufbringen und die Hilfe anbieten.

Es dürfte notwendig sein zu wissen, daß unser TA aufgliedert ist in verschiedene spezielle Technische Aktivs für nachstehende Berufsparten, die jederzeit, je nach Notwendigkeit, erweitert werden können.

1. Dreher,
2. Revolverdreher,
3. Bohrwerksdreher,
4. Bohrer,
5. Hobler,
6. Fräser,
7. Apparateschlosser, -schweißer, Tr.

8. Apparateschlosser, -schweißer, Hs.
9. Stanzerei,
10. Montage Hs.
11. Montage Tr.
12. Werkzeugbau,
13. Normenaktiv.

Wünschenswert wäre es, wenn sich die Betriebsangehörigen intensiver mit der Organisation bzw. mit den Richtlinien des TA befassen würden, um ihm die zugeordnete Mittlerrolle zur Verbesserung der Verhältnisse zwischen Techniker, Ingenieur, Meister, Aktivist und allen fortschrittlichen Kolleginnen und Kollegen zu erleichtern, damit die Masseninitiative auf eine bessere Grundlage geführt wird.

Wenn man diese Aufgaben und Ziele des TA klar erkannt hat, wird es nicht schwer fallen, festzustellen, daß die Tätigkeit des TA zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität und der Qualitätsverbesserung eminent wichtig ist.

Das TA will mithelfen, die Voraussetzungen zwecks Erfüllung der unserem Betrieb gestellten Wirtschaftspläne zu schaffen.

Der Leiter des Technischen Aktivs
Westphal

Der VEB-Plan – unser Plan

Die Kollegen Woischnig, Kaumanns und Pas waren Ende des letzten Monats in Dresden und führten einen Erfahrungsaustausch in organisatorischen Fragen durch. Als sie zurückkamen, berichteten sie übereinstimmend, daß im Transformatoren- und Röntgenwerk Dresden in der Belegschaft ein ganz anderer Geist herrscht als in TRO. Dort kennt jeder Kollege und jede Kollegin ein Ziel: „Die Planerfüllung“. Jeder weiß, worum es geht, und alle arbeiten an der Erreichung dieses einen Zieles. Warum ist es bei uns nicht so? Weil unser VEB-Plan noch nicht zu unserem Plan geworden ist!

Wie wird geplant? Es ist verkehrt, wenn man z. B. sagt, im letzten Jahre haben wir 300 Transformatoren, 1500 Wandler und 500 Schalter produziert, das können wir auch im nächsten Jahre schaffen und sogar noch etwas mehr. Das ist keine Planung. Richtig wird geplant, wenn man sagt, wir haben im letzten Jahre obige Menge produziert und wollen z. B. im nächsten Jahre 500 Transformatoren, 2000 Wandler und 800 Schalter schaffen und sich nun die Frage vorlegt, was wir tun können, um dieses Ziel zu erreichen. Hierzu stellen wir die notwendigen Pläne auf. Erst einmal einen Plan, was im nächsten Jahre produziert werden soll und wie sich die Produktion auf die einzelnen Monate verteilt. Dann können wir uns überlegen, was wir von der Mehrproduktion durch die Aktivistebewegung, durch Verbesserungsvorschläge, durch den Wettbewerb, also durch die Erhöhung der Arbeitsproduktivität schaffen. Haben wir das festgestellt, können wir die Überlegung anstellen, welche neuen Maschinen wir uns anschaffen müssen, um die richtige Kapazität zu haben, bzw. welche Arbeiten wir in Form von Lohnaufträgen nach auswärts geben. Haben wir das gemacht, können wir uns genau überlegen und einen entsprechenden Plan aufstel-

len über Arbeitskräfte, die für diese Produktion notwendig sind. Sehr wichtig ist dann die Frage, wann muß welches Material im Betriebe sein; letzten Endes müssen wir uns genau überlegen,

Aktivist



Otto Manteuffel, RI/Abstecherei ist einer unserer tüchtigsten Facharbeiter und bereits seit 18 Jahren im Betrieb. Nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft 1946 hat sich Kollege Manteuffel ständig durch gute Leistungen mit durchschnittlich 126 Prozent Normerfüllung ohne Ausschub hervor getan und erhielt dafür am 1. Mai das Aktivistendenkmal.

welche Kosten bei der Erreichung dieses Zieles in der Produktion entstehen dürfen. Haben wir diese Überlegungen an-

gestellt, uns genaue Pläne geschaffen und geben diese monatlich bekannt, so wird tatsächlich der VEB-Plan zu unserem Plan. Dann weiß z. B. Vk und VI, was monatlich ausgeliefert werden muß. Mw, Hs und Tr wissen genau, was sie monatlich zu produzieren haben, oder die Aktivist, die Konstrukteure, die BGL und die Betriebsgruppe der SED wissen genau, was durch Erhöhung der Arbeitsproduktivität geschafft werden muß. Weiterhin weiß Btv genau, wann welche Maschinen und Einrichtungen im Betriebe sein müssen, um mit in die Produktion eingreifen zu können. Auf der anderen Seite wissen Ek, Mst und Rl, wann sie welches Material zu besorgen bzw. bereitstellen haben. Die Personalverwaltung weiß genau, welche Arbeitskräfte sie einstellen muß bzw. welche Umschulungsmaßnahmen durchgeführt werden müssen. Zuletzt weiß jeder Kollege im Betrieb, was er bei seiner Arbeit für Kosten verursachen darf. Ein solcher Stand gibt die Möglichkeit, systematisch an die Erfüllung der Pläne heranzugehen und gibt weiterhin die Möglichkeit, rechtzeitig Schwierigkeiten zu erkennen und für ihre Abstellung zu sorgen. Es wird nicht mehr vorkommen, wie es z. B. gerade jetzt passiert ist, daß wir den ersten großen Trockenofen dringend für die Produktion gebrauchen und sich auf Grund einer Besprechung plötzlich herausstellte, daß es vollkommen vergessen worden ist, Motore, Lagerbronze, Zement u. a. m. zur Bestellung aufzugeben. Wichtig ist, daß grundsätzlich Schwierigkeiten rechtzeitig durch die Kollegen in der Werkstatt festgestellt werden. Es kann dann sehr schnell eine Stellungnahme durch die BGL erfolgen, die zusammen mit den Kollegen und den Vertretern der Direktion eine Produktionsberatung durchführt. Nicht nur die Direktion soll sich den Kopf zerbrechen, wie Schwierigkeiten überwunden werden, sondern alle

Werkstätten des Betriebes sollen sich darum kümmern.

Damit der VEB-Plan unser Plan wird, ist es notwendig, so sagte Stadtrat Baum auf der 6. wirtschaftspolitischen Tagung der SED, daß die Direktion verpflichtet wird, jeden Monat an sichtbarer Stelle im Betrieb den Stand der Planerfüllung in Prozenten bekanntzugeben, und daß dieses gleichfalls in den einzelnen Abteilungen durchgeführt wird. Weiterhin muß die Direktion verpflichtet werden, an jedem Monatsersten mit den Vertrauensleuten der BGL eine Besprechung durchzuführen, in der

1. der Stand der Erfüllung besprochen wird und
2. die Aufgaben für den nächsten Monat gestellt werden.

Damit der VEB-Plan unser Plan wird, ist es notwendig, daß der Plan in seinen sämtlichen Einzelteilen mit den Kollegen besprochen wird.

Ein Beispiel: Wir müssen einen Plan aufstellen, was wir an Maschinen benötigen. Die Leitung eines Berliner Betriebes hat diesen Plan auf Grund einer Besprechung am grünen Tisch erstellt. 14 Tage später reichte sie einen Zusatzplan ein, weil sie vergessen hatte, für bestimmte Maschinen die Antriebsmotore mitzubestellen. Hätte sie den Plan mit den Kollegen besprochen, dann wäre wahrscheinlich dieser Fehler nicht unterlaufen.

Damit der VEB-Plan unser Plan wird, ist es notwendig, daß monatlich bekanntgegeben wird, welche Kosten entstehen dürfen, und dieses muß eingehalten werden; denn für den Fünfjahrplan trifft die These: „Auf Geld kommt es ja nicht drauf an“ nicht mehr zu. Wenn wir einen konkreten Plan haben, dann haben wir konkrete Ziele, und die Wettbewerbsbewegung kann zu einer ständigen Methode werden.

Wenn der VEB-Plan zu unserem Plan geworden ist, dann ist es nicht nur notwendig, daß wir alle Kräfte anstrengen, um den Plan zu erfüllen, sondern es ist genau so notwendig, daß wir aufpassen, daß uns niemand an der Durchführung dieses Planes hindert, d. h., daß wir unsere Wachsamkeit erhöhen. Jeder Kollege weiß, daß an einer Maschine ein Rad ins andere greift, und wenn ein Zahn irgendwo ausbricht, dann steht die Maschine. Genau so ist es mit unserem Plan. Auch hier greift ein Rad ins andere, und es darf kein Ausfall entstehen. Wird z. B. Buntmetall gestohlen, so fehlt dieses Material, und es muß neues beschafft werden, was nicht termingemäß ankommt, und der Plan wird durcheinandergelassen. Genau so ist es, wenn aus Sabotagegründen Trossen am Kran reißen oder sonstige Maßnahmen unserer Gegner durchgeführt werden. Viele Kollegen vertreten den Standpunkt, so etwas macht bei uns keiner. Eine solche Meinung darf man nicht vertreten. Wenn unser Gegner zur Sabotage durch Ankleben von Zetteln auffordert, dann ist ihm die Durchführung einer solchen Aktion auch zuzutrauen.

So sieht also bei uns in Zukunft die Planung aus, und wir müssen alles daransetzen, daß dieses in die Wirklichkeit umgesetzt wird. Nur durch eine richtige Planwirtschaft kommen wir zu einem besseren Leben. Die Erfolge, die wir bisher in der DDR erzielt haben, sind

Ausdruck unserer Planwirtschaft, auch wenn diese noch Mängel aufzuweisen hatte. Wohin unsere Planwirtschaft führt, zeigt folgendes Beispiel: Unsere Löhne im Betrieb liegen höher als die

gegeben. In den nächsten Tagen werden wir unsere Planzahlen für unseren Betrieb erhalten und unsere Vorschläge daraufhin der Regierung einreichen. Wir wollen in diesem Jahre erreichen,

Nicht nur planen, sondern auch anleiten und kontrollieren

Löhne der in der Elektro-Industrie in Westberlin Beschäftigten. Unsere Löhne steigen, die Westberliner Elektro-Industrie-Löhne fallen.

| | TRO | Westberliner Elektro-Ind. |
|-----------|------|------------------------------|
| Juli 1949 | 1,55 | 1,38 |
| Juni 1950 | 1,61 | 1,15 |

Für das Jahr 1951 wurden am 15. August 1950 die Planzahlen an die VVB's

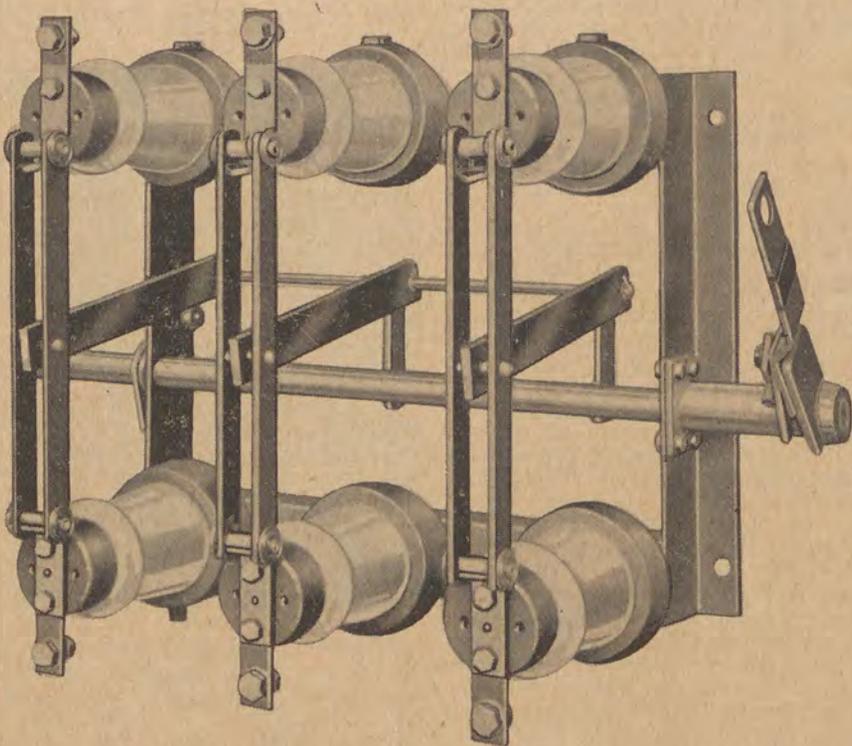
daß am 1. Dezember 1950 jeder Betrieb seinen konkreten Plan für das Jahr 1951 in Händen hat. Damit machen wir den ersten Schritt auf dem Wege zur Erfüllung des Fünfjahrplans, der vorsieht, die Industrieproduktion um 196 Prozent zu erhöhen, die Löhne um 20 Prozent zu steigern und den Lebensstandard von 1950 bis 1955 zu verdoppeln.

Wilfling, DA

Hochspannungs-Trennschalter mit Linienkontakten

Unter den verschiedenen Einzelgliedern einer Hochspannungs-Schaltanlage werden die Trennschalter vielfach als nebensächliche Bauelemente angesprochen. Und das zu Unrecht, denn der Trennschalter hat wie alle übrigen Einzelglieder eine bestimmte Funktion zu erfüllen, die ihn zu einem ebenso wichtigen Glied einer Schaltanlage macht, wie es beispielsweise der Leistungs-

spannungslos machen) elektrischer Anlageteile, um daran gefahrlos arbeiten zu können. Sie werden nie allein, sondern je nach Art der Schaltanlage bis zu mehreren Stück zu einem Leistungsschalter gehörig derart eingebaut, daß sich nach Abschalten der Last durch den Leistungsschalter entweder dieser selbst oder ein bestimmtes Leitungstück durch die zugehörigen Trennschal-



Dreipoliger Trennschalter, Wandbauart, mit Linienkontakten (geschlossen)

schalter ist. Machen wir uns erst einmal klar, was ein Trennschalter ist und welche besonderen Aufgaben er zu erfüllen hat.

Trennschalter sind — im Gegensatz zu Leistungsschaltern — Schalter zum stromlosen Abschalten (abtrennen,

ter spannungslos machen läßt. Die Trennschalter werden also meist in größerer Anzahl in der Schaltanlage benötigt. Sie haben oft große Stromstärken im Dauerbetrieb zu übertragen und bei Auftreten von Kurzschlüssen beträchtliche Stromstöße auszuhalten, die an ihre

dynamische und thermische Festigkeit oft erhebliche Ansprüche stellen. Ihre Konstruktion und fabrikatorische Herstellung muß deshalb sehr sorgfältig durchgeführt werden, sollen sie später nicht eine Quelle dauernder Störungen in einer Schaltanlage sein.

Unser Werk hat seit jeher auch auf die Entwicklung einer zweckmäßigen Trennschalterbauform und auf sorgfältige Herstellung der Schalter großen Wert gelegt. Es wurde in mühevoller Arbeit und auf Grund umfangreicher Versuche das Linienkontaktsystem geschaffen, das sich inzwischen tausendfach bewährt hat und mit einem Minimum an Materialaufwand höchstmögliche Zuverlässigkeit der mit ihm ausgerüsteten Trennschalter erzielt. Seine zweckmäßige Form vermeidet alle die vielen an Trennschaltern anderer Bauarten immer wieder auftretenden Fehler wie: Nachlassen des Kontaktdruckes infolge Erwärmung oder sogar Ausglühens der Kontaktfedern und Messer, Auftreten von zusätzlichen Übergangswiderständen durch Oxydation und Verschmutzung der Kontaktstellen, selbsttätiges Öffnen der Schalter beim Auftreten von Stromstößen usw.

Unsere Trennschalter werden grundsätzlich in zwei Bauarten ausgeführt:

1. Als ein- und dreipoliger Trennschalter, Wandbauart für Spannungen bis 45 kV und Stromstärken von 200 bis 4000 A, für Innenraumschaltanlagen und als

2. einpolige Trennschalter mit Drehstützern für Spannungen über 30 bis 220 kV und Stromstärken bis 1000 A für Innenraum- oder Freiluftschaltanlagen. Wie diese Schalter aufgebaut sind, werden die Kollegen, die bereits länger auf diesem Gebiet arbeiten, wissen. Für diejenigen, die einen Trennschalter noch nicht kennen, diene folgende kurze Beschreibung:

1. **Trennschalter, Wandbauart:** einpolige Schalter bestehen aus einer Grundplatte aus U-förmigem Stahlprofil, auf der zwei Isolatoren (Stützer genannt) befestigt sind. Auf dem Kopf des einen Isolators befindet sich ein winkelförmig gebogener Kontakt aus Flachkupfer, auf dem des anderen ein hoch- und herunterklappbares, aus zwei Flachkupferschienen bestehendes Trennmesser, das über den winkelförmig abgebogenen Kontakt des Isolators schlägt. Das Trennmesser des Schalters hat eine Lasche mit einer Öse zur Betätigung des Trennmessers.

Die dreipoligen Wand-Trennschalter sind ähnlich aufgebaut, sie bestehen gewissermaßen aus drei einpoligen Trennschaltern. Zur gleichzeitigen Betätigung aller drei Pole eines solchen Schalters ist jedoch noch eine Betätigungswelle eingebaut, von der aus die drei Trenn-

messer eines Schalters über Schubstangen aus Isolierpreßstoff bewegt werden.

Die einpoligen Schalter werden gewöhnlich durch Schaltstangen aus Geaxrohr (Hartpapier), die oben einen Haken besitzen, geschaltet, die dreipoligen Schalter mittels besonderer Hebel-Gestängeantriebe mit Steigbügel- oder Doppelgriff von Hand aus betätigt. Für Fernbetätigung dieser Schalter werden auch Druckluftantriebe angefertigt.

2. Die großen Trennschalter für Spannungen über 30 kV sind stets als einpolige Schalter ausgeführt. Ein solcher Schaltpol besteht grundsätzlich aus einem Eisenprofilsockel, auf dem bei Schaltern bis 45 kV ein Isolator fest und der andere in einem Rollenlager drehbar — bei allen Schaltern über 45 kV beide Isolatoren drehbar — angeordnet sind. Jeder Drehisolator trägt am Kopf einen

waagerechten Schaltarm, an dessen Ende der Linienkontakt befestigt ist. Durch Drehen der Isolatoren werden die beiden Kontakte an den Schaltarmen eines Poles zum Eingriff gebracht, der Schalter ist eingeschaltet. Zum Schutze gegen Witterungseinflüsse — diese großen Schalter werden meist im Freien aufgestellt — sind die Kontakte durch eine olivenförmige Schutzhülse abgedeckt. Die Trennschalterpole werden an ihrem Verwendungsort zu dreipoligen Schaltern zusammengebaut, indem sie durch Gestänge miteinander verbunden werden. Die Schalter werden vielfach mit Erdungsschalter versehen, der die eine Hälfte des Trenners und den daran hängenden Leitungszug erdet. Als Antriebe kommen auch hier Hand- und Druckluftantrieb zur Anwendung.

K. Pollakowsky, Vt.

Betriebsorganisation verbessern

„Der 3. Wettbewerb ist abgeschlossen, und nun auf in den 4. Wettbewerb!“ So schloß unser Werkdirektor Hanisch den Rechenschaftsbericht über die Erfolge und Mängel unseres 3. Leistungswettbewerbes.

Ein großer Teil unserer Kollegen stand noch abseits, teils aus mangelndem Interesse an den Vorgängen in unserem Betriebe, zum anderen Teil aus der Überlegung heraus, daß alles nur Propaganda sei. Die bekanntgegebenen Erfolge werden diese Kollegen aber eines Besseren belehrt haben.

Ja, wir haben Erfolge erzielt. Bedenkt man nur, unter welch ungünstigen Voraussetzungen diese Erfolge erzielt wurden, muß man diese Erfolge ganz besonders bewerten. Mit diesen ungünstigen Voraussetzungen meine ich unsere Betriebsorganisation. Wir wissen alle mehr oder weniger, daß unsere Betriebsorganisation unzureichend und nicht mehr zeitgemäß ist. Unsere Betriebsorganisation ist veraltet und stammt noch aus der Zeit der AEG. Inzwischen hat sich aber verschiedenes geändert. Aus der dem AEG-Konzern gehörenden Transformatorenfabrik ist unser VEB geworden.

Die sich daraus ergebenden notwendigen Veränderungen innerhalb unseres Betriebes sind nicht spurlos an uns vorübergegangen. Neue Begriffe tauchten auf, und neue Arbeitsmethoden wurden notwendig, die Organisation aber blieb die alte. So baute sich alles mehr oder weniger selbsttätig auf, ohne daß ein einheitlicher Rahmen für die Durchführung dieser Arbeiten geschaffen war. Es blieb also bei der alten AEG-Organisation mit seinen 27 ok-Gruppen und etwa 400 ok-Beschlüssen und hunderten Formularen mit x-Durchschlägen. Was daraus entstanden ist, sehen wir selbst. Ein undurchdringliches Etwas, ein Wust

veralteter und ungültiger oder nicht mehr in vollem Umfange gültiger Vorschriften und Formulare. Die Verantwortlichkeit ist nicht klar abgegrenzt; niemand weiß, wo sein Arbeitsgebiet beginnt und wo es endet.

Im Hinblick auf das Gesetz zum Volkswirtschaftsplan 1950 „Verwirklichung des Planes“ (§ 20, Ziff. 7) kann von niemandem von uns dieser Zustand als Dauerzustand angesehen werden.

Das Gesetz lautet:

„Die Betriebsleitungen und Belegschaften sind verantwortlich für die Durchführung der Aufgaben, die ihnen im Rahmen des Planes auferlegt werden. Die gesamte Betriebstätigkeit muß darauf gerichtet sein, den Plan zu erfüllen und überzuerfüllen. Dieser Zielsetzung dient u. a. die ordnungsgemäße Verwirklichung der vorgeschriebenen Betriebspläne, die durch eine zweckmäßig aufgebaute und damit kontrollfähige Betriebsbuchführung ergänzt werden müssen.“

Kolleginnen und Kollegen, auch uns ist ein Betriebsplan vorgeschlagen worden, den wir inzwischen aufgestellt haben. Alle an der Aufstellung beteiligten Kollegen wissen, welcher außerordentliche Arbeitsaufwand notwendig war, um den VEB-Betriebsplan zu erstellen.

Der VEB-Betriebsplan mußte auf eine Reihe von Formblättern zusammengestellt werden, in einer Gliederung, die aus unseren Betriebsunterlagen in der erforderlichen Zusammensetzung nicht immer greifbar war. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, daß wir unsere Betriebsunterlagen (Karteien, Statistiken) so gestalten müssen, daß die Erstellung der folgenden VEB-Pläne 1951 usw. rechtzeitig ohne besondere Anstrengungen möglich ist. Es ist also unsere Aufgabe, daß wir unsere Arbeit so organisieren, daß alle Voraussetzungen zur

**Die Deutsche Demokratische Republik ist für ganz
Deutschland das Vorbild des Kampfes für Frieden,
Demokratie, Einheit und Aufbau aus eigener Kraft**

Erfüllung des VEB-Planes gegeben sind. Ich sage ausdrücklich, „daß wir unsere Arbeit so organisieren müssen“; denn es geht uns alle an! Wenn auch mit den Vorarbeiten der Umstellung des Betriebes nach neuen Richtlinien des Industrie-Ministeriums hauptamtlich einige Kollegen beauftragt sind, ist damit die Verpflichtung zur Mitarbeit für jeden einzelnen nicht aufgehoben.

Jeder Kollege und jede Kollegin muß sich täglich die Frage vorlegen: ist meine Arbeit im Sinne der Planerfüllung? Schon bei dieser Frage werden sie evtl. feststellen, daß sie gar nicht wissen, was der Plan bedeutet. Dann erwächst

die neue Verpflichtung, sich über den Plan zu informieren. Fragen Sie ihren Vorgesetzten, was planmäßig und was nicht planmäßig ist. Niemand kann da abseits stehen; denn der Plan geht uns alle an!

Es werden in nächster Zeit im Betriebe große grundlegende Veränderungen eintreten. Die Notwendigkeiten dieser Veränderungen erkennen wir alle an, da wir uns ja von der Unwirksamkeit der alten Organisation überzeugt haben. Selbstverständlich ist es, daß so grundlegende Veränderungen nicht ohne die Mitarbeit aller Kolleginnen und Kollegen vollzogen werden können. Hier beginnt

für uns alle ein neuer Wettbewerb, der Wettbewerb zur Mitarbeit am Aufbau einer neuen Organisation. Besonders für die jüngeren Kräfte bieten sich hier Möglichkeiten, in den Vordergrund zu treten.

Jeder kennt von seinem Arbeitsplatz Mängel und Schwächen, Fehlerquellen und überflüssige Formulare. Bekunden wir alle unsere Bereitschaft zur Mitarbeit, indem wir diese Mängel aufzeigen und Wege zur Vereinfachung vorschlagen. Dann werden wir unsere Pläne erfüllen und zur Verbesserung unserer Lebenslage einen entscheidenden Beitrag leisten. Pas, Og

Große Erfolge – große Aufgaben

Zur Auswertung des 3. Leistungswettbewerbs

Der 3. Leistungswettbewerb, der vom 1. März bis zum 20. Juli — also fast über fünf Monate hin — durchgeführt wurde, ist abgeschlossen. Der Rechenschaftsbericht, den der 2. Vorsitzende der BGL, Kollege Klee, auf der großen Betriebsversammlung am 14. August darüber abgab, enthält wichtige Einzelheiten, die man sich bei der Beurteilung des Wettbewerbs immer wieder vor Augen halten muß, um seinen großen volkswirtschaftlichen Wert zu erkennen.

Wie war die Beteiligung am 3. Wettbewerb?

Am 3. Wettbewerb haben sich insgesamt 935 Kolleginnen und Kollegen aktiv beteiligt, das sind allerdings nur etwa 27 Prozent der Belegschaft unseres Betriebes. Diese verhältnismäßig geringe Beteiligung ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß weder die Betriebsgewerkschaftsleitung noch die SED-Betriebsgruppe, weder die Wettbewerbskommissionen noch die Redaktion unserer Betriebszeitung es verstanden haben, die Erfahrungen der ersten beiden Wettbewerbe entsprechend auszuwerten und die Belegschaft von der Wichtigkeit — ja der Notwendigkeit der innerbetrieblichen wie außerbetrieblichen Wettbewerbe zu überzeugen. Noch immer ist es nicht jeder Kollegin und jedem Kollegen klar, welche großen Erfolge auf allen wirtschaftlichen Gebieten durch die Wettbewerbe erungen werden konnten, und daß z. B. auch die letzten Rationserhöhungen, die Erhöhung der Löhne und der Renten zu einem nicht geringen Teil durch die Einsparungen in den volkseigenen Betrieben ermöglicht wurden.

Kollege Klee stellte in seinem Rechenschaftsbericht aber auch fest, daß zwar einige Meister, Abteilungsleiter und Betriebsleiter die AGL-Wettbewerbskommissionen kollegial unterstützten, daß aber leider noch nicht alle leitenden Kollegen von der Notwendigkeit der Wettbewerbsbewegung überzeugt sind, oder sich nicht überzeugen lassen wollen. Wie sehr eine Wettbewerbskommission mit genügender Initiative und guten Ideen überzeugend und mitreißend wirken kann, ersehen wir aus den ausgezeichneten Ergebnissen des Wettbewerbs der kaufmännischen Angestellten, die mit etwa 73 Prozent der Personalstärke führend in der Beteiligung am Wettbewerb waren. In erster Linie

war es wohl der Kollege Wetzel, Bk, dessen aufopferungsvolle Einsatzbereitschaft, Umsicht und Beharrlichkeit dem ersten Kaufmannswettbewerb in der TRO zum Erfolg verhalf, der sich bahnbrechend und richtungweisend auch auf die Wettbewerbe in anderen Großbetrieben auswirkte.

Welche Erfolge wurden im 3. Wettbewerb erzielt?

Mehr als eine halbe Million DM konnte unserem Betrieb durch den 3. Wettbewerb erspart werden. Das ist eine gewaltige Summe, die noch wesentlich höher wäre, wenn sich mehr Kollegen am Wettbewerb beteiligt hätten.

In den Werkstattabteilungen wurde durch die im Wettbewerb gesteigerte Übererfüllung der allerdings nicht immer

Ausschußquote sank um 29 Prozent und die Zahl der Unfälle fiel durchschnittlich von 43 auf 31 pro Monat. Auch die Maschinenreparaturen gingen durch bessere Pflege und Instandhaltung der Maschinen während des Wettbewerbs um 55 Prozent zurück, und die Fehlzeiten verringerten sich im Wettbewerb — als ein Zeichen besserer Arbeitsmoral — um 53,3 Prozent. Auch diese Erfolge erbrachten erhebliche Einsparungen. Durch Einsparung von Überstunden, von Bearbeitungskosten, von Verzugszinsen und Zinsen für Lagergebühren usw. konnten im Wettbewerb der Industrie-Kaufleute in der kaufmännischen Verwaltung die Selbstkosten um 179 014 DM gesenkt werden.

Genau wie bei den Industrie-Kaufleuten waren auch für den Wettbewerb der



Die Wettbewerbskommission der Industrie-Kaufleute in der kaufmännischen Verwaltung. Ganz rechts der Initiator des Wettbewerbs, der Kollege Wetzel, Bk.

technisch begründeten Arbeitsnormen um 10,9 Prozent insgesamt 215 944 DM eingespart. Große Einsparungen wurden erzielt durch das Einbringen von Verbesserungsvorschlägen, die sich im Verlauf des Wettbewerbs von 15 auf 26 im Monatsdurchschnitt erhöhten. Die

technischen Abteilungen zu Beginn des Wettbewerbs keinerlei Unterlagen über Aufgabenstellung, Bedingungen und Auswertung vorhanden. Trotzdem stieg auch unsere technische Intelligenz erstmalig in den Wettbewerb ein. So ging die Abteilung Tr/Kst I/Ib die Verpflichtung

tung ein, die konstruktiven Unterlagen für das Transformatoren-Zusatzprogramm bis zum 30. Juni zu erstellen. Tr/Kst II hat seine Verpflichtungen betreffs Wandlerprogramm 1950 ebenfalls erfüllt und dabei erhebliche Materialkosten einsparen können. Auch in der Abteilung Hs/Kst wurden im Rahmen des Wettbewerbs Materialeinsparungen — vor allem an Kupfer — erzielt, Termine unterschritten und mehrere wertvolle Verbesserungsvorschläge eingereicht.

Selbst die Abteilung Av mit dem TAN-Büro konnte eine Leistungssteigerung durch den Wettbewerb erzielen, indem 173 Original-Zeichnungen und 161 Fb-Mappen mehr bearbeitet wurden.

Durch die angeführten Arbeiten wurden in den technischen Abteilungen insgesamt mehr als 100 000 DM Ost und 100 000 DM West eingespart.

Die Auswertung der eingereichten und einzuführenden Verbesserungsvorschläge wird weitere Einsparungen erbringen.

Die Leistungen unserer Arbeitsbrigaden, von denen die Brigade Feldt („Brigade der Einheit“) eine Normerfüllung von 162 Prozent im Brigadendurchschnitt erreichte, haben sich erst im Wettbewerb zu dieser Höhe entwickelt, ein Zeichen, daß auch hier der Wettbewerb befruchtend auf die Steigerung der Produktion eingewirkt hat. Im Wettbewerb der Brigaden konnte aber auch von allen Arbeitsbrigaden die Ausschußquote z. T. erheblich verringert werden. So arbeitet jetzt die Brigade der Einheit ohne Kontrolleur, d. h. jedes Brigademitglied führt im vollen Bewußtsein der Verantwortlichkeit selbständig die Gütekontrolle an dem von ihm bearbeiteten Werkstück durch.

Damit ist klar erwiesen, daß der Wettbewerb einen wesentlichen Faktor zur Steigerung der Produktion und der Qualität sowie zur Senkung der Selbstkosten darstellt.

Der Fünfjahrplan zur Verbesserung unseres Lebens sieht eine Senkung der Selbstkosten um 23 Prozent vor. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die Wettbewerbe zur ständigen Einrichtung auch in unserem volkseigenen Betrieb werden. Die Erfolge des 3. Wettbewerbes haben uns gezeigt, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

Wie wurden nun diese Erfolge anerkannt?

25 000 DM sowie 20 Armbanduhren und 110 Taschenuhren wurden als Prämien für die besten Leistungen im Wettbewerb ausgegeben. Diese Summe verteilt sich folgendermaßen:

| | |
|--------------------|-------------|
| Werkstätten | 12 000,— DM |
| kaufm. Verwaltung | 4 045,— DM |
| techn. Abteilungen | 6 750,— DM |
| Arbeitsbrigaden | 2 205,— DM |

Die besten Abteilungen und Brigaden erhielten:

| | |
|--------|------------|
| 1. Wzb | 2 000,— DM |
| 2. As | 2 450,— DM |
| 3. Sw | 1 000,— DM |
| 1. Rw | 980,— DM |
| 2. Bk | 880,— DM |
| 3. Pla | 360,— DM |

| | |
|---------------------|------------|
| 1. Tr/Kst | 5 000,— DM |
| 2. Av | 850,— DM |
| 3. Hs/Kst | 650,— DM |
| 1. Brigade Feldt | 590,— DM |
| 2. Brigade Damm | 250,— DM |
| 3. Brigade Lachmuth | 150,— DM |

In der Einzelwertung erhielten die Besten:

| | |
|------------------|----------|
| 1. Schöne, Mw | 150,— DM |
| 2. Feldt, Mw | 150,— DM |
| 3. Ramisch, Mw | 150,— DM |
| 4. Scherbath, Mw | 150,— DM |
| 5. Fuchs, Mw | 150,— DM |
| 1. Wetzel, BK | 150,— DM |
| 2. Boy, Rw | 125,— DM |
| 3. Jüptner, Vk | 125,— DM |

Leider hat es noch immer nicht zu der schon oft geforderten Wettbewerbs-Wanderfahne gereicht. Diese sollte nun aber endlich von der Werksleitung gestiftet werden, damit die im Wettbewerb siegreiche Abteilung auch nach außen hin gekennzeichnet und für ihre besonderen Leistungen geehrt wird.

Welche Aufgaben stehen jetzt vor uns?

Am 1. Oktober beginnt der nächste große Wettbewerb, der als Massenwettbewerb alle volkseigenen und ihnen gleichgestellte Betriebe der Deutschen Demokratischen Republik und Berlins umfassen wird.

Dieser Wettbewerb im letzten Quartal 1950 wird geführt um die Wanderfahne 1950 und um die damit verbundenen Prämien aus den Mitteln, welche durch das „Gesetz der Arbeit“ bereitgestellt wurden. Es gilt, schon jetzt alle Vorbereitungen zu treffen, damit unser Betrieb als der größte volkseigene Betrieb Berlins in diesem Wettbewerb eine Rolle spielt, die seiner großen Bedeutung für die Energiewirtschaft unserer Republik zukommt.

Eine notwendige Voraussetzung dafür und deshalb eine der wichtigsten Aufgaben unserer Gewerkschaftsfunktionäre in Verbindung mit der Betriebsparteileitung der SED-Betriebsgruppe ist es, in jeder Abteilung eine aktive Wettbewerbskommission zu schaffen. Vor allem muß aber die zentrale Wettbewerbskommission wirklich aktionsfähig werden. Deren Aufgabe ist es, den Massenwettbewerb gründlichst vorzubereiten, für jede Abteilung — z. B. auch für Wi und die Montageabteilungen Ctr und Ghs, für Tl und Se/De — die Wettbewerbsbedingungen zu erstellen und durch unermüdete Aufklärungsarbeit die Kollegen zur Teilnahme zu gewinnen. Wenn unsere Betriebs Sprechanlage auch noch unvollständig ist und manche Mängel aufweist, so kann sie doch ebenfalls für die Propagierung des Wettbewerbes ausgenutzt werden. Auch die Unterrichtung der Betriebszeitungs-Redaktion sollte nicht unterlassen werden — wie es bisher meist geschah —, da auch auf diesem Wege ein großer Kreis der Belegschaft angesprochen wird. Beim Start in den dritten Wettbewerb habe ich an dieser Stelle bereits schon einmal darauf hingewiesen, wie wichtig die Bekanntgabe der Wettbewerbsergeb-

nisse in den einzelnen Abteilungen und Meistereien ist, damit Vergleiche ange stellt werden können und der Wettbewerb damit zu dem werden kann, was er sein soll, nämlich ein ständiger Wettkampf um die höhere Leistung. In vielen Betrieben gibt es dafür gute Beispiele, an denen auch unsere Wettbewerbskommissionen lernen sollten.

Wenn sich wirklich jeder Funktionär für die ideologische und organisatorische Vorbereitung des kommenden Wettbewerbes aktiv einsetzt, dann wird sich in unserem Betrieb bald niemand mehr der Einsicht verschließen, daß Wettbewerbe in jeder Abteilung durchführbar sind, jedem von uns zugute kommen und daher die Unterstützung und die tätige Mitarbeit jedes einzelnen von uns erfordern.

Aus dieser Erkenntnis heraus wird dann der Aufruf unseres Werkdirektors Kollegen Hanisch jedem Betriebsangehörigen aus dem Herzen gesprochen sein: „Der dritte Wettbewerb ist beendet, es lebe der vierte Wettbewerb!“

Kurze

Unsere Jubilare

25 Jahre im Betrieb:

Koll. Emil Beyer, Mhs, am 2. 9. 50

Koll. Paul Thiel, Mw, am 5. 9. 50

Koll. Max Faller, Wi, am 6. 9. 50

Koll. Herm. Lachmuth, Sw, am 18. 9. 50

Allen Jubilaren wünschen wir auch weiterhin Schaffenskraft und Schaffensfreude bei ihrer weiteren Arbeit zum Wohle unseres volkseigenen Betriebes.

Betriebsgewerkschaftsleitung.

Unbillige Härte

Die im August im „Transformator“ gestellte Frage: „Soll das Arbeitsjubiläum gefeiert werden oder nicht?“ ist nur mit einem „Ja“ zu beantworten.

Derselben Meinung werden wohl auch die Kolleginnen und Kollegen sein, die 25, 40 und in Einzelfällen sogar 50 Jahre ihre Arbeitskraft der TRO zur Verfügung gestellt und somit am Aufbau des Betriebes beteiligt waren, wenn dieser auch früher ein kapitalistischer war.

Immerhin ist er einmal entwickelt worden und steht heute als volkseigener Betrieb zur Verfügung.

Auch in der Anerkennung und Auszeichnung der Jubilare ist kein Unrecht zu sehen gegenüber den Kolleginnen und Kollegen, welche durch Arbeitslosigkeit oder andere Umstände nicht in der Lage waren, ständig an ihrem alten Arbeitsplatz zu bleiben.

Weshalb sollen erst in Zukunft die Arbeitsjubiläen gefeiert werden? Das wäre demnach in 20 Jahren der Fall! Moralisch gesehen ist das eine unbillige Härte.

A. Saupe, Schleiferei/Galv.

Eine notwendige Antwort

Die Auslassungen des Kollegen Hahn zur Frage der Arbeitsjubiläen fordern zu energischstem Widerspruch heraus, denn mit ihnen werden die wertvollsten Kollegen unseres Betriebes geradezu beleidigt und ihnen die Lust genommen, ihre Schaffenskraft und ihre unersetzlichen Erfahrungen für die volkseigene TRO in vollem Umfange zur Verfügung zu stellen.

Die alten Facharbeiter (man denke z. B. nur an die Wickelei), die erprobten Meister und die erfahrenen Spezialkonstruktoren sind doch die Träger unseres Werkes. Sie waren es, die nach dem Zusammenbruch die Räder unseres Werkes wieder in Bewegung setzten. Sie konnten es, weil sie in jahrzehntelanger Arbeit die erforderlichen Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt hatten, und sie wollten es, weil sie davon überzeugt waren, daß sie beim Neuaufbau der volkseigenen TRO dringend benötigt wurden. Man denke nur zurück an die Tage nach 1945, als es galt, die direkten oder indirekten Folgen des Krieges zu beseitigen. Da waren sie da, die alten „Trojaner“ und packten zu. Und diesen Menschen will Kollege Hahn die Anerkennung für ihre 25-, 40- oder gar 50jährige Tätigkeit vorenthalten, nur weil die TRO einmal einem Konzern angehört hat? Nein, das hieße Unrecht zum Prinzip machen, und dagegen kann man sich nicht scharf genug wenden.

Anerkennung ist erfolgt

Der Kollege Naumann hat mit seiner Feststellung „Abw ist unentbehrlich“ vollkommen recht; auch wir aus der Betriebsleitung sind dieser Ansicht. Es ist uns bekannt, daß seinerzeit der Kran 14, für dessen Instandsetzung seitens der Betriebsleitung 8 bis 10 Tage vorgesehen waren, von Abw in 3 Tagen repariert wurde, wobei aber auch gesagt werden muß, daß die Zeit durch Umdisponierungen seitens des Hauptingenieurs, z. B. Einsatz von drei Schichten, eine Verkürzung erfahren hat. Es muß zugegeben werden, daß die Kollegen in Wind und Wetter gearbeitet haben, aber es muß auch zugegeben werden, daß die Betriebsleitung seinerzeit die Abteilung Abw geehrt hat, indem sie den Leiter der Montagekolonne, Meister Lein, am 1. Mai zum Aktivisten ernannte und darüber hinaus der Kollege Albrecht als vorbildlicher Kollege aus Abw eine Prämie in Form einer Uhr erhielt.

Die Feststellung, daß die Kollegen der Abw den Kran in der ehemaligen Mom-Halle vorfristig fertiggestellt haben, beruht allerdings auf einem Irrtum. Für diese Arbeit war seinerzeit der 20. 4. als Fertigstellungstermin festgesetzt. Trotz Einsatzes von Hifskolonnen der Firma Stempel und des Berliner Stahlbaues gelang es nicht, den Kran vorfristig aufzustellen, er wurde vielmehr mit neun Tagen Verspätung, also am 29. April, dem Betrieb übergeben. Selbstverständlich ist nicht zu verkennen, daß der Kran unter ungünstigen

Die Auffassung des Kollegen Hahn ist aber darüber hinaus noch gefährlich. Jeder, der die Struktur unseres Betriebes einigermaßen kennt, weiß, daß es viele Jahre dauert, bis sich die Nachwuchskräfte zu vollwertigen Fachkräften entwickelt haben und dies überhaupt nur können, wenn die „Alten“ mit aufgeschlossener Bereitwilligkeit ihre Eranrungen vermitteln. Wer wollte es den alten Kollegen bei dieser Rabulisterei des Kollegen Hahn aber verargen, wenn sie mit ihren Erfahrungen hinter dem Berge halten oder der TRO sogar den Rücken kehren?! So gesehen, sind derartige Äußerungen unverantwortlich.

Ich zweifle nicht daran, daß Kollege Hahn seine Privatmeinung geäußert hat, die sich nicht mit der Auffassung unserer Geschäftsleitung deckt. Wie ganz anders auch die Auffassung unserer Regierung ist, beweist die große Rede des Stellvertretenden Ministerpräsidenten Ulbricht anlässlich des letzten Parteitages.

Daher möchte ich den alten Kollegen zurufen: „Laßt euch durch solche Worte nicht in eurer Einsatzfreudigkeit beirren! Gebt weiterhin all eure Kraft und euer Wissen, auf daß die TRO, unsere TRO, so leistungsfähig werde, wie wir es uns alle wünschen und wie die Regierung es erwartet!“

Bielert, Tr/Kst

nicht stocken zu lassen. Die Kollegen von Abw werden wissen, daß es noch viele solcher schönen Beispiele auch in anderen Abteilungen gibt, und ich kann mir nicht vorstellen, daß diese Kollegen für jede ihrer Einsatzarbeiten Anspruch auf eine Prämie erheben. Dadurch würde der Charakter einer Prämierung auch an Bedeutung verlieren, zumal dann, wenn man glaubt, daß Terminüberschreitungen durch widrige Umstände keine Rolle spielen dürfen. Letzten Endes soll die Prämie eine Anerkennung dafür sein, daß eine Leistung mit vorgestecktem Ziel vorfristig erfüllt wird.

Engelmann, HJ

Es steht zur Diskussion:

Soll man alte Sitten und Gebräuche abschaffen

Vor etwa 2 Jahren hatte man in TRO eine sehr schöne Sitte eingeführt, indem man den Kolleginnen und Kollegen zur Eheschließung ein Glückwunschsreiben übermittelte. Plötzlich wurde dieser Brauch beseitigt.

Im Mittelpunkt allen Geschehens steht der Mensch. Wir müssen uns daher mit den Menschen unserer nächsten Umgebung beschäftigen und ihnen bei besonderen Anlässen eine Aufmerksamkeit erweisen. Man komme nicht mit dem Einwand, daß ein VEB-Betrieb für diese Dinge nichts übrig haben kann. Unsere Kollegen reagieren hierauf anders; denn sie sagen: In dem Betrieb, der uns gehört, bilden wir eine große Familie, und die Mitglieder dieser Familie nehmen gegenseitig Anteil an ihrem Glück und Leid.

Ich stelle diese Angelegenheit hiermit zur Diskussion.

Meschkuleit, BK

Durch höhere Fachkenntnisse zu einem besseren Leben

Für gute Leistungen

Ein guter Monteur ist das „Aushängeschild“ seines Betriebes. Aus seiner mehr oder weniger guten Arbeit werden vom Kunden vor allem Rückschlüsse auf die Qualität der Erzeugnisse des betreffenden Betriebes gezogen.

Wir freuen uns daher, über die ausgezeichnete Arbeit eines unserer Monteure, des Kollegen Hans Alms, folgendes Schreiben des Magdeburger Kommunalwirtschaftsunternehmens veröffentlichen zu können:

Firma

VEM — TRO
Berlin-Oberschöneweide

Wir teilen Ihnen mit, daß Ihr Spezialmonteur, Herr Hans Alms, welcher zur Zeit in unserem Werk, KWU Magdeburg, Strom-, Gas- und

Wasserversorgung, mit der Reparatur eines 15 MVA-Durchgangreglers beauftragt ist, uns einen bedeutenden Dienst erwiesen hat.

Auf Grund seiner Erfahrungen und Kenntnisse gelang es ihm, eine unbrauchbare Filterpresse wieder betriebsfähig zu machen, die es uns ermöglicht, in einer eigenen Transformatoröln - Aufbereitungsanlage unabhängig von betriebsfremden Einrichtungen unser Transformatoröln zu trocknen.

Kommunalwirtschaftsunternehmen
der Stadt Magdeburg
Strom-, Gas- und Wasserversorgung

Dem Kollegen Hans Alms wurde schriftlich und öffentlich unter Aushängung einer Geldprämie die Anerkennung des KWU Magdeburg ausgesprochen.

Mit dem FDGB an die See...

Wer denkt nicht nach den entbehrungsreichen Kriegs- und Nachkriegsjahren wieder an einen Ferienaufenthalt an der Ostsee? Doch die Gewißheit, dort die nötige Erholung zu finden, wird noch von vielen stark angezweifelt, denn man hat es von den Vorjahren noch in zu guter Erinnerung, wenn besonders Mutige, die auf die See nicht verzichten wollten, keuchend unter der Last eines Kartoffelsackes und eingepfercht in ein Eisenbahnabteil diese waghalsige Reise antraten. Trotzdem auch ich mich dieses Jahr um eine FDGB-Ferienreise beworben hatte, war ich doch selbst nicht so ganz überzeugt davon, daß es die gewünschte Erholung wird. Um so freundlicher wurde unsere Stimmung, als wir nach einer angenehmen Fahrt im FDGB-Ferienzug, welcher mit Kinovorstellung, Leseraum und Kindergarten für die Unterhaltung der Reisenden sorgte, in Zinnowitz auf Usedom ankamen und in einem

guten Hause ein nettes Zimmer zugewiesen erhielten.

Auch alle Zweifel über die Verpflegung wurden gleich vom ersten Tage an zerstreut, denn das Essen war gut, reichlich und abwechslungsreich. So genossen wir die frische Seeluft und die Sonne, die sich allerdings des öfteren rar machte, in vollen Zügen.

Für Ausflüge in die Umgebung stehen auch wieder Motorboote zur Verfügung; so besuchte ich auch Sellin auf der landschaftlich so schönen Insel Rügen.

Der beste Eindruck, den ich von meinem Ferienaufenthalt mit nach Hause nahm, war der, daß fast ausschließlich Werktätige den Strand und die schönen Bauten bevölkerten, denn Zinnowitz, einst das mondäne Ostseebad für eine besondere Schicht von Menschen, wird heute durch den FDGB fast ausschließlich den Werktätigen zur Erholung zur Verfügung gestellt.

Paul Matej

... und in den Harz

Für dieses Jahr hatte ich den Wunsch, meine Urlaubstage im Harz zu verbringen, um nach langen Jahren wieder einmal die Erinnerungen an die schönen Stätten aufzufrischen. Ich wählte Friedrichsbrunn, das mir nicht bekannt war.

Es sollte ein Ferienzug vom Schlesi-schen Bahnhof um 6 Uhr abgehen. Die Annahme, der Zug sei sehr überfüllt, veranlaßte die meisten Mitreisenden, recht frühzeitig an Ort und Stelle zu sein. Aber schon begann die Überraschung. Auf der Fahrkarte war die Wagengnummer vermerkt; es gab kein Gedränge, im Gegenteil, kein Wagen war voll besetzt, man fuhr sehr bequem, und nach Antritt der Fahrt wurde durch Lautsprecher verkündet, daß Speisewagen, Spielplatz für Kinder vorhanden sei, ebenso könnten Kinovorstellungen besucht werden. In Halberstadt mußten wir den Zug leider verlassen, um nach Quedlinburg weiterzufahren. Dort warteten Omnibusse, die uns an das ersehnte Ziel brachten.

Friedrichsbrunn liegt im Osthartz, beinahe 600 m hoch, ein langgestreckter Ort auf einem Plateau mit sehr schönen Ausblicken ins Gebirge. Das FDGB-Heim, in dem ich Unterkunft fand, ist besonders schön gelegen und bietet den Erholungssuchenden alle erdenklichen Bequemlichkeiten. Im Heim selbst findet auch eine ärztliche Betreuung statt, ebenso steht ein medizinisches Laboratorium unter der fachkundigen Leitung der Heimschwester zur Verfügung. Die meisten Zimmer haben fließendes Wasser. Lese-, Schreib- und Musikzimmer bieten den Gästen mit ihrer geschmackvollen Ausstattung einen angenehmen Aufenthalt. Die Verpflegung entspricht der Karte I in der

DDR, und die Heimleitung versucht alles, um möglichst reichhaltige Abwechslung in der Speisenfolge herbeizuführen. Zur Zeit werden in dem FDGB-Heim Friedrichsbrunn auch westdeutsche Frauen mit ihren Kindern mehrere Wochen zur Erholung aufgenommen — die meisten von ihnen stammen aus Gelsenkirchen —, die bei dem furchtbaren Gruben-

Sehr viele hatten selbstverständlich Interesse, auch die weitere Umgebung durch Wanderungen kennenzulernen, und ich freute mich, bei den vielen Touren, die wir unternahmen, manche von früher her bekannte Stätte wiederzusehen. Die schönste Wanderung war die über den Hexentanzplatz hinunter zum Waldkater, das Bode-tal hinauf bis Treseburg und über das Tiefenbachtal zurück nach Friedrichsbrunn; allerdings eine Tageswanderung, die aber über die wundervollen Naturschönheiten alle Strapazen vergessen läßt.

Die meisten Feriengäste äußerten den Wunsch, einmal eine Autofahrt durch den Oberharz zu machen, der auch in Erfüllung ging. Wir fuhren über Rübeland — wo wir die bekannte Baumannshöhle mit den Tropfsteingebilden besichtigten — und Schierke zum Brocken, d. h. die letzten 300 m stiegen wir hinauf und konnten dann, wie üblich, oben feststellen, daß ein Weitblick gerade nicht möglich war. Leider ist der Gipfel noch eine einzige Trümmerstätte, der Gasthof wurde notdürftig hergerichtet, alles andere wartet noch der Erneuerung. Die Rückfahrt ging dann über Wernigerode zur Roßtrappe und über Treseburg nach Friedrichsbrunn.

Nicht unerwähnt will ich lassen, daß uns Gelegenheit geboten wurde, an einem Tage das Naturtheater am Hexentanzplatz zu besuchen. Gegeben wurde „Wilhelm Tell“. Diese glänzende Aufführung wird noch lange allen im Gedächtnis bleiben.

Leider gehen ja die Urlaubstage immer zu schnell vorüber und nach 14 Tagen mußte zur Heimfahrt ge-



Heilklima-Kurort Friedrichsbrunn (Harz), FDGB-Heim

unglück in diesem Jahre Angehörige verloren haben und nun Erholung in der Gebirgsluft finden sollen. Es herrschte natürlich ein nettes Zusammenleben zwischen allen Gästen, und auch an den einzelnen geselligen Abenden wurde durch Vorträge und Musikveranstaltungen reiche Abwechslung geboten.

rüstet werden. Die vielen schönen Eindrücke und die Luftveränderung haben zur Erholung bestens beigetragen. Ich kann nur sagen, daß ich mich dort sehr wohl gefühlt habe und den Kolleginnen und Kollegen empfehlen kann, den Urlaub in einem FDGB-Heim zu verbringen.

Martha Lindenberg, Aga

Der Kampf um die demokratische Einheit Deutschlands und einen gerechten Frieden ist der Kampf um das Lebensrecht des deutschen Volkes

Bitte, der Reihe nach

Seit langem leide ich an Nacken-Neuralgie und bin deshalb bei unserem Werkarzt in Behandlung. Außer Schlangengift, zum Einreiben bekomme ich noch Rotlicht-Bestrahlungen. Die Schmerzen wurden am Sonnabend, dem 17. Juli 1950, so heftig, daß ich in der Nachmittagsschicht — da der Arzt nicht anwesend war — zum Sanitäter ging. Er gab mir zur Linderung für eine halbe Stunde das Heizkissen. Die Schmerzen ließen aber nicht nach, und am Sonntag setzte Fieber ein.

Trotzdem das Fieber noch immer 38,6° betrug, ging ich am Montag, den 17. Juli 1950, zur Arbeit und wollte mich vom Betriebsarzt behandeln lassen. Um 7.20 Uhr erschien ich dort und erhielt eine Marke mit der Nr. 10. Um 8.30 Uhr erkundigte ich mich, welcher Patient, d. h. welche Nummer in Behandlung sei und ging nochmals, da erst die Nr. 3 an der Reihe war, zur Arbeitsstelle. Um 8.45 Uhr erschien ich wieder und blieb dort, weil die Nr. 9 behandelt wurde.

Ich wartete 40 Minuten und stellte dann fest, daß der Arzt, außer der

Behandlung von Nr. 9, verschiedenen Patienten im Sanitätsraum Spritzen verabfolgte. Nach weiteren 40 Minuten Wartezeit riß mir die Geduld, was bei über 38 Grad Fieber vielleicht verständlich ist, ging wieder in den Sanitätsraum und mußte dort feststellen, daß eine Dame (nicht Nr. 9) aus dem Zimmer des Herrn Doktor kam und eine andere (auch nicht Nr. 9) zur Behandlung hineingeschickt wurde. Gereizt durch die lange Wartezeit und diese unkorrekte Handlungsweise, machte ich dem Arzt einen protestmäßigen Auftritt, warf die Marke auf den Tisch und sagte, daß ich mich unter diesen Umständen zu einem Privatarzt begeben müßte. Dieser Arzt befahl mir sofortige Bettruhe und ordnete naßkalte Halsumschläge an. Als am Donnerstag das Fieber fiel, schickte er mich zu einem Spezialarzt für Hals- und Ohrenkrankheiten. Dieser stellte chronische Mandelvereiterung fest und verordnete Kurzwellenbestrahlungen.

Welche Behandlung die richtige ist, Rotlichtbehandlung oder Kurzwellenbestrahlung, trockenes, warmes Heiz-

kissen oder naßkalte Umschläge, überlasse ich gern der Wissenschaft. Auch entzieht es sich meiner Beurteilung, ob ein Arzt bei Ansicht eines Patienten erkennen muß, daß der Patient über 38 Grad Fieber hat.

Mein Schreiben soll nur den Zweck haben, daß in Zukunft eine geordnete Abwicklung in der Krankenabfertigung entsteht, daß Kollegen, insbesondere solche, die im Leistungslohn stehen und deren Arbeit nach Zehntelminuten verrechnet wird, nicht über 80 Minuten beim Betriebsarzt warten müssen. Wir wissen, daß stets versucht werden wird, diese verlorene Zeit und den damit verbundenen Lohnausfall auf irgendeine Weise auszugleichen. Wenn das nicht möglich ist, werden die Kollegen in Zukunft wieder Privatärzte aufsuchen, wodurch die soziale Einrichtung eines Betriebsarztes illusorisch wird.

Bölke, Mw/Btb.

Die peinliche Angelegenheit

Mit aufrichtigem Dank hat die Betriebsarztstelle die kritische Bemerkung über die Zustände im Bestrahlungszimmer vernommen. Die VAB wird auf unsere Anregung noch in diesem Monat einen Schutzschirm schicken.

Die weitere Bemerkung über unfreundliche Antworten der behandelnden Schwester haben wir zur Kenntnis genommen und schlagen vor, ähnliche Vorkommnisse direkt mit dem Betriebsarzt zu besprechen, am besten sofort, nachdem eine so peinliche Angelegenheit passiert ist. Im übrigen würden wir uns freuen, wenn unsere Betriebschwester von den Hilfesuchenden nicht nur als Medikamente ausgebender Roboter, sondern als verantwortungsbewußte Hilfe des Arztes angesehen würde.

Dr. Quednau, Betriebsarzt

Noch einmal:

„Visitenkarten“ mit einigen Fehlern

Die Toiletten als die „Visitenkarten“ unseres Betriebes erregen immer wieder Ärgernis, ein Zeichen, daß ihnen bisher noch immer nicht die notwendige Behandlung zuteil wird. So beanstanden die Kolleginnen der Abt. Vk., daß das obere Fenster in der D-Toilette im I. Stock des Verwaltungsgebäudes nicht zur Lüftung benutzt werden kann. Dicke, schneidfähige Luft ist die unvermeidliche Folge. Ob wohl deshalb die Tür immer offen steht?

Die dringende Forderung nach einem „Selbstschließer“ für die Tür und die Schaffung einer Entlüftungsmöglichkeit möchten wir hiermit unterstützen.

Damit ist aber noch nicht alles in Ordnung in dieser wichtigen Räumlichkeit. Die fleißigen Benutzerinnen müssen sich auch einmal eine berechtigte Kritik gefallen lassen, die wenig für den oben bekundeten Ordnungssinn spricht. So teilt z. B. die Hausverwaltung mit, daß auf Grund eines Verbesserungsvorschlages ein Spiegel und zwei Glasplatten über die Waschbecken im Vorraum dieser Toilette angebracht wurden. Dieser Spiegel wurde von „unberufener“ Hand schon nach kaum drei Wochen von der Wand entfernt, von Hv wieder neu angebracht und lag nach wenigen Tagen zerbrochen am Fenster, während die beiden Glasplatten ebenfalls von ihren Auflageflächen entfernt wurden und hinter einem Toilettenbecken auf der Erde wiedergefunden wurden. War das nun eine „Schelmerei“ von zarter Hand oder Schlimmeres?

Jedenfalls gehört es sich nicht, in dieser Weise mit Volkseigentum umzugehen.

Es wäre in dieser Beziehung noch manches zu bemängeln, aber mit etwas Ordnungsliebe und Selbstdiszi-

plin kann schon manches Unerfreuliche vermieden werden. Dazu gehört z. B. auch das unanständige und denkbar unhygienische Ausspucken auf den Treppen. Spucknapfe gehören der Vergangenheit an. Manchem sollte man aber noch heute einen solchen unter das Kinn binden. Dann hätten die Reinemachefrauen bedeutend weniger Ärger und bräuchten manchmal ihre Arbeit nicht voller Ekel zu verrichten. Reinemachefrauen sind auch Menschen!

Redaktionskommission

Hier spricht die „TROjanerin“

Wir Mütter sind für den Frieden verantwortlich!

Frauen und Mütter der TRO!

Anfang August fand in Köpenick eine große Friedenskundgebung statt, zu der auch ihr eingeladen wurdet. Es sprachen Prof. Gerhart Eisler und John Peet über den Kampf um den Frieden. Leider haben sich aus unserem Betrieb nur wenige Frauen daran beteiligt.

Frauen und Mütter!

Denkt daran, daß wir Frauen im Krieg die größten Opfer bringen müssen! Vergest nie, was wir in unzähligen Bombennächten erlebt haben. Nie wieder wollen wir unsere Angehörigen durch den Krieg verlieren und durch Bomben und Granaten das wieder zerstören lassen, was wir uns so mühsam aus den Trümmern wieder aufgebaut haben. Beherzigen wir die Worte Prof. Eislers:

„Wir müssen denen, die an einem Krieg Interesse haben, immer wieder zeigen, daß wir nicht mehr ihre willenlosen Werkzeuge sind. Wenn die Westmächte erkennen, daß Deutschland zum Kampf um den Frieden bereit ist, dann werden sie vor der Entfesselung eines neuen Krieges zurückschrecken!“

Frauen und Mütter!

Helft alle mit, den Frieden zu erzwingen, zeigt immer wieder und überall, daß wir einig sind im Kampf um den Frieden.

Ohne unsere Zustimmung und Mithilfe kann es keinen Krieg geben. Die Entscheidung ist für uns nicht schwer. Wir Frauen und Mütter müssen den Frieden wählen und für ihn kämpfen, dann wird er gesichert sein.

Frieda Witt, Hv.

UNSERE



JUGEND

Über den 3. Berufswettkampf der deutschen Jugend

Am 1. Oktober 1950 beginnt der 3. Berufswettkampf der deutschen Jugend nach einheitlichen Richtlinien. Teilnahmeberechtigt ist jeder Lehrling.

Wie wird nun dieser Wettbewerb durchgeführt?

1. Der Lehrling wird durch kurzfristige Zwischenbeurteilung seiner Leistung auf bestehende Schwächen in seiner praktischen und theoretischen Ausbildung aufmerksam gemacht und dazu angehalten, durch sorgfältige Arbeit und durch Selbststudium seine Wissenslücken auszufüllen.
2. Der Lehrling wird durch den Wettbewerb innerhalb des Lernaktivs zur Kritik und Selbstkritik erzogen und zur gemeinschaftlichen Leistung angeleitet.
3. Lehrlinge, welche in ihrer praktischen und theoretischen Ausbildung zurückgeblieben sind, werden durch die gemeinschaftliche Arbeit im Lernaktiv die Hilfe und Unterstützung der anderen Lehrlinge erhalten.
4. Zur Verbesserung der Ausbildungsmethode und des Grundlehrganges werden gemeinsame Beratungen beitragen. Die Lehrlinge müssen zum selbständigen Denken angeregt werden.
5. Die durch den Wettbewerb erreichte qualitative Berufsausbildung wird eine vorzeitige Ablegung der Facharbeiterprüfung ermöglichen.
6. Durch gemeinsame Arbeit und Beratungen aller an der Berufsausbildung Beteiligten soll es zur Verbesserung des Verhältnisses zwischen Lehrling, Ausbilder und Berufsschullehrer kommen.

Um den Wettbewerb in unserem Betrieb erfolgreich durchzuführen, ist es notwendig, eine arbeitsfähige Betriebswettbewerbskommission zu schaffen, welche auch die notwendigen Unterlagen beschafft und die Auswertungen vornimmt. Es darf nicht wieder so sein wie in den abgeschlossenen Berufswettbewerben, daß der Ausbildungsmeister diese recht zeitraubende Arbeit selbst erledigen muß. Auch möchte ich alle Abteilungsleiter und Meister, welche Lehrlinge zur Ausbildung haben, bitten, uns bei der Erstellung der notwendigen Unterlagen größte Unterstützung zuteil werden zu lassen und die Punktbewertung in Verbindung mit dem Lernaktiv gewissenhaft und pünktlich durchzuführen und der Wettbewerbskommission zuzuleiten. Daß die Bewertung gewissenhaft erfolgen muß, ist eigentlich selbstverständlich. Sie ist aber auch notwendig, da jeder Teilnehmer, der zwei Drittel seiner Lehrzeit am 31. März 1951 beendet und im 3. Berufswettbewerb mindestens 90% des Durchschnitts der Sollpunkte in jeder

der drei Hauptgruppen erreicht hat, ab 1. April 1951 als Facharbeiter gilt (laut Prüfungsverordnung vom 6. Februar 1950, verankert im Gesetzblatt Nr. 12 vom 13. Februar 1950 § 29). Alle Teilnehmer des 3. Berufswettbewerbes, die weniger als 90%, mindestens aber 70% des Durchschnitts der Sollpunkte in jeder der drei Hauptgruppen erreicht haben, sind, wenn sie zwei Drittel ihrer Lehrzeit am 1. Januar 1951 beendet haben, durch diese Leistung automatisch zur vorzeitigen Lehrabschlußprüfung zugelassen. Die Wettbewerbskommission wird sich wie folgt zusammensetzen:

- 1 Lehrausbilder
- 1 Vertreter der Betriebsberufsschule
- 1 Vertreter der BGL
- 1 Vertreter der FDJ-Betriebsgruppenleitung
- 1 Lehrling jedes Lehrjahres.



Die Jungen Pioniere aus unserem TRO-Kinderheim „Judith Auer“ helfen fleißig mit beim Aufbau unserer Betriebserholungsstätte in der Wuhlheide

Was wird in diesem Wettbewerb bewertet?

Zu bewerten sind:

1. Praktische Leistungen:

- a) Einstellung zur Arbeit: Erfüllung des Lernsolls, Ausnutzung der Lehrzeit zum Lernen, Ordnung am Arbeitsplatz, Pflege der Produktionsmittel, Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften.
- b) Arbeitsgüte: Arbeitsvorbereitung, Genauigkeit, Sauberkeit, Formenschönheit.
- c) Richtzeit: Erfüllung der Vorgabezeiten bei Lehr- und Produktionsarbeiten unter Berücksichtigung der Lehrdauer des Lehrlings.
- d) Berichtsheft: Sachliche sowie zeichnerische Richtigkeit, Regelmäßigkeit und Vollständigkeit der Führung, Sauberkeit.

2. Theoretische Leistungen:

(Bewertung erfolgt in der Berufsschule.)

3. Gesellschaftliche Betätigung:

- a) Vorbereitung auf das Abzeichen „Für gutes Wissen“ und Mitarbeit in der FDJ, dem FDGB sowie anderen demokratischen Massenorganisationen und Parteien.
- b) Beteiligung an der demokratischen Sportbewegung und Vorbereitung auf das Abzeichen „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens“.
- c) Beteiligung an kulturellen Arbeiten und Interessengemeinschaften.
- d) Beteiligung an Schulungskursen und Interessengemeinschaften fachlicher Art.

Was soll durch den Wettbewerb erreicht werden?

Der Lehrling soll seinen Lerneifer so steigern, daß er eine vorzeitige Erfüllung des Lernsolls erreicht, um schnellstens als vollwertige Fachkraft der Wirtschaft zur Verfügung zu stehen. Er soll weiter alle Begleiterscheinungen seiner Arbeit als gesellschaftliche Notwendigkeit be-

trachten und damit eine neue Einstellung zur Arbeit gewinnen. Der Begriff der Arbeitsgüte soll beim Lehrling so gefestigt werden, daß schon frühzeitig das Bewußtsein in ihm entwickelt wird, nur beste Qualitätsarbeit zu leisten, welche entscheidend zur vorfristigen Erfüllung unserer Wirtschaftspläne beitragen wird.

Durch die Richtzeit soll der Lehrling erzogen werden, seine Arbeitsnorm zu erfüllen und darüber hinaus das Arbeitstempo ständig zu steigern, um mit zunehmender Lehrdauer der Facharbeiternorm immer näher zu kommen, ohne dabei die Qualität zu vernachlässigen. Er soll frühzeitig verstehen lernen, daß nur durch Mehrarbeit die Bedarfsgüter der Gesellschaft gedeckt werden können. Der Lehrling soll über seine Arbeit

nachdenken und Rechenschaft darüber ablegen, um damit berufliches Wissen zu festigen. Durch Berichte und Skizzen in seinem Berichtsheft soll er den Nachweis erbringen, was er gearbeitet und gelernt hat, um

ist eine unerläßliche Voraussetzung des qualifizierten Facharbeiters, aus dem sich die zukünftige Intelligenz entwickeln soll. Es soll sich eine gebildete, körperlich gesunde, kräftige, in ihren Auffas-

Um aufzubauen, muß man etwas wissen, muß man die Wissenschaft meistern, um aber etwas zu wissen, muß man lernen. Hartnäckig, geduldig lernen. Bei allen — sowohl bei den Feinden als auch bei den Freunden, insbesondere bei den Feinden. Lernen, die Zähne zusammenbeißen, ohne sich davor zu fürchten, daß die Feinde über uns, über unsere Unwissenheit, über unsere Rückständigkeit lachen werden. Vor uns steht eine Festung. Ihr, dieser Festung Name ist „Wissenschaft“ mit ihren unzähligen Wissenszweigen. Diese Festung müssen wir um jeden Preis nehmen. Diese Festung muß die Jugend nehmen, wenn sie den Wunsch hat, in der Tat die Ablösung der alten Garde zu sein. STALIN

vergleichen zu können, ob er sein Lernsoll laut Berufsbild erfüllt.

Der Lehrling soll sich aktiv am Unterricht beteiligen und seinen Lerneifer steigern, um mehr und intensiver zu lernen.

Er soll auch die Schule als gesellschaftliche Notwendigkeit betrachten und damit die neue Einstellung zum Lernen gewinnen.

Die Hebung des geistigen Niveaus

sungen und in ihrem Streben fortschrittliche Jugend entwickeln, die ein einheitliches, demokratisches und friedliebendes Deutschland sichert. Die Jugend soll weiterhin im Geiste des Friedens, der Freundschaft zwischen den Völkern wahrer Demokratie und eines echten Humanismus zu aktiven und bewußten Bürgern der neuen demokratischen Gesellschaft erzogen werden.

Zawadzky, Lw.



Neues von den Sparten unserer BSG

Marsch für den Frieden

Am Sonntag, dem 3. September 1950, findet der große Friedensmarsch sämtlicher Sportler und Sympathisierender statt. Dieser Marsch soll beweisen, daß die Sportler für den Frieden kämpfen, weil ihnen nur im Frieden die Möglichkeit gegeben ist, ihren Sport auszuüben.

Der Marsch kann gleichzeitig als erste Übung für das Leistungsabzeichen „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens“ gewertet werden und sieht folgende Bedingungen vor:

Frauen: Stufe I: 8 km
 „ II: 12 km
 „ III: 15 km
 Männer: I: 15 km 3½ Std.
 „ II: 20 km 4 „
 „ III: 20 km 3½ „

Jeden Mittwoch ab 17 Uhr ist im Stadion Wuhlheide Leichtathletiktraining. Hier werden die Übungen für das Sportleistungsabzeichen vorgenommen. Gleichzeitig soll daraus eine neue Sparte entwickelt werden, die bisher in unserer BSG noch fehlt.

Venne

Fußball

Am Sonntag, dem 13. August 1950, spielten unsere Mannschaften gegen die SG Karlshorst. Infolge Urlaub und Unabkömmlichkeit einiger Spieler hatten wir große Schwierigkeiten in der Mannschaftsbesetzung und verloren beide Spiele hoch. Die 2. Mannschaft verlor 0:7 und die 1. Mannschaft 1:8 (0:2). Zu bemerken wäre allerdings, daß Karlshorst zwei

daß die Kolleginnen und Kollegen nun regelmäßig unsere Trainingsabende besuchen, um in eine gute Form zu kommen.

Übungstage: Dienstag und Freitag ab 17 Uhr in der Turnhalle Firlstraße in Oberschöneweide.

Boxen

Unsere Boxer haben nun die ersten „Gehversuche“ hinter sich und sind mit Lust und Liebe beim Training. Wir hoffen, daß sich noch mehr Interessenten melden, damit wir uns mit den besten Kräften nach einer längeren Trainingszeit an die Öffentlichkeit wagen können. An Material ist soweit alles vorhanden.

Weise, Abt. Pla,
Spartenleiter.

Schach

Die Schachsparte hat zu den Rundenspielen eine Zehnermannschaft gemeldet, die sich folgendermaßen zusammensetzt:

1. Kollege Brzozowski
2. „ Adam
3. „ Tamkus
4. „ Brunsch
5. „ Nowak
6. „ Zawadzky
7. „ Pas
8. „ Helm
9. „ Schwedath
10. „ Jantzen

Ersatz:

1. „ Köhler
2. „ Kozuch

Gespielt wird jeden Montag und Freitag ab 17 Uhr im Lokal „Schillerglocke“, Oberschöneweide, Schillerpromenade.

Handball (weibliche Jugend B)

1. Frauen Zittau—1. Mädchen (B) TRO
4:4 (2:3)

Anläßlich des Urlaubsaufenthalts unserer Mädchen-Handballmannschaft in Johnsdorf am Dreiländereck, wurde die Gelegenheit wahrgenommen und ein Spiel gegen eine Zittauer Frauenmannschaft ausgetragen. Diesmal sollte endlich unsere Mädchenmannschaft zeigen, daß sie schon eine gewisse Klasse unter Beweis stellen kann. Das Durchschnittsalter der Zittauer Frauenmannschaft betrug etwa 25 Jahre, so daß man annehmen müßte, unsere Mannschaft würde eine untergeordnete Rolle spielen. Außerdem spielt Zittau schon zwei Jahre zusammen. Am 7. Juli stellten sich beide Mannschaften zum Kampf. Nach herzlicher Begrüßung wurden Blumensträuße ausgetauscht. Dann begann das Spiel unter der Leitung eines Schiedsrichters aus Dresden. Trotz Ersatzes wirbelten unsere Stürmerinnen die gegnerische Mannschaft so durcheinander, daß es bald 2:0 für TRO stand. Durch Freistoß kam Zittau auf 2:1 heran. Bald darauf hieß es aber schon wieder 3:1 für TRO. Die Zuschauer wurden einfach vor Begeisterung mitgerissen. Durch einen weiteren Freistoß kamen die Zittauer auf 3:2 heran. Dann wurden die Seiten gewechselt. Nach der Halbzeit wurde unsere Mannschaft viel vom Pech verfolgt, denn Schuß auf Schuß ging gegen Latte

Gymnastik

Nach der Pause ab Donnerstag, dem 7. September 1950, beginnt wieder der Gymnastikunterricht unter Leitung des Kollegen Großmann. Wir bitten um Meldung einer Kollegin oder eines Kollegen, die bereit wären, die Übungen auf dem Klavier zu begleiten.

Übungsabend: Jeden Donnerstag ab 17 Uhr in der Turnhalle Firlstraße in Oberschöneweide.

Tischtennis

In der Tischtennis-Sparte haben wir für die neuen Rundenspiele 3 Männermannschaften und 1 Frauenmannschaft gemeldet und rechnen für uns ein gutes Abschneiden aus. Wir hoffen,

und Pfosten, während die Zittauer durch Glück zum 3:3 kamen. Bald darauf gerieten wir sogar durch einen Prachtschuß mit 4:3 ins Hintertreffen. Kurz vor Schluß gelang es uns dann aber doch, durch eine wunderbare Kombination den Ausgleich zu erzielen. Torschützen waren: Karin Beck (2) — sie spielte mit verstauch-

ter Hand (!) —, Regina Hunger, Karola Synak, Beste Stürmerin: Regina Hunger. Hinten war es die gesamte Läuferreihe, insbesondere Renate Schneider, die gute Leistungen zeigte. Leider gab es bei dem Spiel auch einige Verletzungen, die für die Härte des Spieles sprechen.

Schiebel, Lw.

Sportmassage, ein Mittel zur Leistungssteigerung

Für den ernsthaften Sportler gehört zu einem regelten Sportbetrieb die Möglichkeit zur Sportmassage, von der er eine Steigerung seiner Leistungen erwartet. Diese Massage kann nun von jedem Sportler selbst oder aber von einem ausgebildeten Sportmasseur durchgeführt werden. Selbstverständlich kann der Sportler selbst nur wenige Massagegriffe an seinem Körper anwenden, und die gegenseitige Massage der Sportler wird auch nur ein Nothelf bleiben, weil zu einer regelrecht wirk-samen, leistungssteigernden Sportmas-sage eine sehr gründliche Ausbildung und viel Erfahrung nötig ist. Trotzdem sollte man sich z. B. auch bei unserer Betriebssportgemeinschaft des Vorteils bewußt sein, der in regelmäßig durchgeführten Massageübungen für die ganze aktive Mannschaft, z. B. für die Fußballer, die Boxer usw. liegt. Die Mitglieder unserer BSG sollten sich daher die einfachsten und wichtigsten Massagehandgriffe und Übungen aneignen, um sich gegenseitig damit zu behandeln. Zur Erzielung wettkämpfe-rischer Höchstleistungen, zur Behand-lung nach Überanstrengung einzelner Muskelpartien sowie nach Sportunfä-len ist aber die Massage durch einen ausgebildeten Sportmasseur unerlässlich. Warum gerade von einem Sportmasseur? Sportmassage ist nicht mit der Kranken-massage zu vergleichen. Sie stellt viel-mehr eine Steigerung der allgemeinen Massage dar und kann nicht in weni-gen Wochen oder gar nur aus Büchern erlernt werden.

Nach gründlicher Ausbildung in zwölf-monatigen Kursen, die die unbedingt notwendige Grundlage bilden, ist der Sportmasseur noch immer unfertig. Zu einem guten Sportmasseur wird er erst in einigen Jahren werden, wenn er Ge-legenheit hat, durch praktische Arbeit den Erfolg oder Mißerfolg seiner Be-handlungsmethoden selbst zu sehen und er in Zusammenarbeit mit einem er-fahrenen Sportarzt auch die Behandlung der leistungsmindernden Sportschäden mit Massage erlernt hat. Auch das ge-nügt noch nicht. Ebenso wie der Sport-arzt, der das Vertrauen der Sportler er-reichen will, muß er selbst sich mög-lichst vielgestaltig auf verschiedenen Ge-bieten der Leibesübungen betätigen, um am eigenen Körper die Wirkung der Leibesübungen auf den Körper im all-

gemeinen und die einzelnen Muskel-gruppen im besonderen zu studieren. Vor allem wird er sehr bald lernen, wie unterschiedlich die einzelnen Sportler behandelt sein müssen, daß jedes Schema hier versagt: wie schlecht dem einen eine harte Massage bekommt, wie notwendig sie für den anderen ist, und daß sogar die schematische Anwendung derselben Griffe bei demselben Sport-ler nicht richtig ist, sondern der all-gemeine Trainingszustand, die Tages-zeit, die Nähe oder Ferne eines Wett-kampfes und auch die Gewöhnung maß-

gebend sind. Ein guter Sportmasseur kennt seine „Pappenheimer“; er weiß, was der einzelne notwendig braucht an mechanischer Einwirkung auf seine Muskulatur und was ihm schaden würde.

So hat der Sportler unter den Händen eines guten Sportmasseurs die Gewiß-heit, daß dieser ihn in jeder Beziehung in seinen sportlichen Leistungen, in seiner körperlichen Gesunderhaltung und im Krankheitsfall wesentliche Hilfe geben kann.

Den Sportlern unserer BSG stehe ich mit Rat und Tat gern zur Verfügung.

Kramp, Masseur, Betriebsarztstelle.

Deutsche Jugend!

In euren Händen liegt die Zu-kunft Deutschlands. Kämpft für ein einheitliches, starkes, für ein demokratisches, fried-liebendes Deutschland.

Der erste Wanderpreis ist unser!

Im Augustheft des „Transformators“ lasen wir, daß die Kegler am 12. August den Rückkampf zum Wanderpokal mit der Sportgemein-schaft Rahnsdorf auszutragen hat-ten. Nach den Vereinbarungen war der von beiden Sportgemeinschaften gemeinsam gestiftete Wanderpreis zweimal hintereinander oder bei je einem Siege auf einer neutralen Bahn endgültig zu erringen. Da am 8. Juli unsere BSG den Sieger stellte, war der 12. August auf unseren Train-ingsbahnen in Köpenick zum ent-scheidenden Tage geworden. Uns war bekannt, daß die ehrgeizigen Rahnsdorfer alles daransetzten, beim zweiten Mal den Sieger zu stellen. Sie hatten es sich nicht neh-men lassen, vorher die Bahnen zu mieten, um dieselben kennenzu-lernen und uns dadurch kundzu-tun, daß wir den Wanderpreis noch nicht endgültig gewonnen haben. Jedenfalls war prima Wettkampf-stimmung, als um 15.30 Uhr die ersten beiden Kegelbrüder jeder Sportgemeinschaft die Bahnen be-traten. Flott und präzise rollte Kugel auf Kugel und bald war doch zu merken, daß TRO den ersten Wan-derpreis endgültig erringen wollte. Die TROjaner hatten sich etwas vor-genommen, und so war es dann auch. Nachdem von jeder SG die sechs Besten zur Wertung herausgezogen wurden, ergab sich, daß TRO mit 600 Kugeln 4105 Holz vor Rahnsdorf mit 600 Kugeln 4013 Holz erreicht hatte.

Damit war die BSG TRO zum zweiten Male Sieger in diesem Wan-

derpreiskegeln und der schöne Preis ist in unseren endgültigen Besitz über-gegangen. Die Rahnsdorfer, als echte und faire Sportler, gratulierten und kündigten gleichzeitig an, daß im Spätherbst ein von ihnen neu ge-stifteter Preis wiederum zum Aus-trag kommt. Und das soll ein Wort sein. Es ist selbstverständlich, daß wir mit unserem Gegner noch einige Stunden zusammenblieben, und „Fidelitas“ kam voll auf die Kosten. Einige Vorträge und Darbietungen flatterten durch den Raum und lösten manche Lachsalve aus. Allzuschnell fand unser Beisammensein ein Ende, aber alle hatten nur die eine Mei-nung: „es war schön“, und hoffent-lich können wir bald wieder einige so nette Stunden erleben. Den be-teiligten Gewinnern sei ebenso wie unseren Frauen und Gästen dafür gedankt, daß sie zum Gelingen bei-getragen haben.

Am 2. September tritt die BSG auf fünf Bahnen der Sportstätte Hasenheide gegen BSG Hüttenwerke Niederschöneweide zum Kampf an. Es findet der Rückkampf um den am 25. Februar von uns gestifteten Wanderpreis statt. Es wird unsere vornehmste Aufgabe sein, diesen Wanderpreis endgültig für BSG TRO zu erringen. Weiterhin treten wir im September mit zwei Fünfer- und einer Zwölfermannschaft in die Serienkämpfe ein. Auch hier muß dem Namen der BSG TRO zu gutem Klang verholten werden. „Hals- und Beinbruch!“

„Gut Holz!“

E. Scholz, Fb/Av.

Die Betriebssportgemeinschaften sind das Rückgrat der demokratischen Sportbewegung

Max und Otto aus de TRO

senden allen Kolleginnen und Kollegen herzliche Grüße von ihrer Urlaubsreise mit dem FDGB-Ferienienst.

Die Nervensäge

Alles, was des Menschen Geist ersann, nützt dem Menschen ja auch dann und wann.

Aber leider muß bei vielen Sachen man die traurige Erfahrung machen, daß so manches, was man heiß begehrt,

sich vom Segen in das Gegenteil verkehrt.

Auch der Rundfunk schien uns erst ein Segen,

doch seit man auf allen Straßen, Plätzen, Wegen,

ungewünscht und ungewollt Musike hört,

fühlt man sich doch sehr belästigt und gestört.

So ward auch bei TRO die Sprechanlage,

die ein Segen sollte sein, gar bald zur Plage.

Beißt beim Frühstück du in deine Stulle,

brüllt da plötzlich einer wie ein Bulle.

Hast du Schwein, dann ist es dir geglückt,

daß du an dem Happen nicht erstickt. Das Gebrülle geht dann immer weiter,

doch du wirst davon nicht viel gescheiter,

weil man doch kein Wort verstehen kann.

Dabei sagt man oft so Wichtiges an, daß es überaus bedauerlich,

daß die Wiedergabe gar so schauerlich.

Die Musik ist auch recht gut gemeint,

doch in den Büros ist, wie mir scheint,

man meist gar nicht sehr erbaut. wenn da einer auf die Pauke haut. So schön glatt ging der Gedanken-

Rutsch,

und nun— bums — ist alles futsch. Ja, so zeigt sich leider allerwege,

daß die Sprechanlage eine Nervensäge.

Darum, liebe gute BGL,

laß das ändern, bitte, möglichst schnell,

weil sonst schließlich die Gefahr besteht,

daß halb TRO ins Sanatorium geht.

Kowalski, Hv

Die Kritik an der mangelhaften Wiedergabe der Sprech- und Musiksendungen über unsere neue Sprechanlage ist zum Teil durchaus berechtigt. Seit Ende März werden von der Baufirma immer wieder neue Termine angegeben, zu denen die Sprechanlage betriebsfertig übergeben werden sollte. Um die vorhandenen Möglichkeiten zur Bekanntgabe wichtiger betrieblicher Mitteilungen und aktueller Tagesereignisse aber bereits jetzt schon auszunutzen, mußte die ungenügende Einstellung verschiedener Lautsprecher vorläufig mit in Kauf

genommen werden, jedoch wird ständig an der Verbesserung der Wiedergabe durch Einregulierung der Lautsprecher gearbeitet. In Kürze kann mit der Fertigstellung der Anlage gerechnet werden, so daß dann die Wiedergabe in einer erträglichen Lautstärke auch die zartesten Ohren nicht mehr beleidigen wird.

Klein, Betriebsfunk

Traurig, aber wahr!

Am 1. August 1950 wurden die Eheleute Laudien, die in unserem Betrieb in Apr. bzw. Hv. beschäftigt waren, vor dem Berliner Schnellgericht wegen Kupferdiebstahls zu einer empfindlichen Zuchthausstrafe verurteilt. Der Ehemann erhielt 2 Jahre Zuchthaus, seine Ehefrau erhielt wegen Beihilfe 1 Jahr und 2 Monate Zuchthaus.

L. hatte von einem Transformator eine Kupferschiene von 6 kg entfernt, in vier Teile zersägt und seiner Ehefrau, die als Reinemachefrau im Kultursaal tätig war, zur Aufbewahrung übergeben. Die Ehefrau warf am 20. Juli, morgens gegen 5 Uhr, ein Paket mit dem

Kupfer vom Vorbau des Kultursaal auf die Straße.

Durch die Aufmerksamkeit des Kollegen Schulz, der am Wasser saß und angelte, kam L. nicht in den Besitz des Kupfers, da Koll. Schulz dieses an sich genommen hatte. L. verlangte die Herausgabe des Kupfers, und als Koll. Schulz sich weigerte, wurde er von dem Angeklagten ins Wasser gestoßen.

Die Tat ist als besonders verwerflich zu bezeichnen, da hier keine wirtschaftliche Notlage vorlag, denn beide Laudiens standen im Arbeitsverhältnis. Mit dem Erlös des Geldes wollten sie eine Reise nach Westdeutschland antreten.

Das ist der Tatbestand; traurig, aber wahr.

Was müssen wir daraus lernen?

1. daß es sich bestimmt nicht lohnt, für ein paar Westmark zum Zuchthäusler zu werden und
2. daß wir immer und überall unsere Augen offenhalten und wachsam sein müssen, um Diebstähle an unserem Volkseigentum zu verhindern.

Auch dadurch helfen wir mit, unseren Arbeitsplatz zu sichern und den Fünfjahrplan zu erfüllen.

W. Osterwold, Rl.



Die Flüsterküte

Unsere Betriebszeitung ist ein lesbares Blatt und erfüllt fast durchweg die Erwartungen der Leser. Man kommt zu dem Schluß, daß sich die Redaktion sehr viel Mühe gibt.

Sie hierbei zu unterstützen, erscheint mir für den anerkannt guten Zweck eine kollegiale Aufgabe im Interesse unseres volkseigenen Betriebes und damit im Interesse von uns allen.

Da es nicht jedermanns Sache ist, mit einem „Gedanken“ oder einer „Stellungnahme“ im Verwaltungsgebäude herumzulaufen, um die Betriebszeitungsredaktion zu suchen, so wäre es angebracht, daß sich diese einen „Transformator-Briefkasten“ zulegt, der bei täglicher Leerung Zuschriften aus dem Leserkreis aufnimmt. Dadurch erhielte die Redaktion mehr Material.

Anmerkung der Redaktion: Für Zuschriften an den „Transformator“ können auch die Kästen für Verbesserungsvorschläge benutzt werden.

*

Transformatoren sind keine Konfekt-Schachteln. Bei der Herstellung gibt es viel Schweiß und Schmutz. Jeder Kollege ist nach Arbeitsschluß reinigungsbedürftig und benutzt gern die vorbildlichen Waschanlagen. Bevor man dann das Werk verläßt, möchte man noch einen Blick in den Spiegel werfen, um das „Äußere“ zu überprüfen. In den Garderobenräumen sollten daher die Spiegel nicht fehlen, wie es zur Zeit noch der Fall ist. Im Vorraum zur Betriebs-

arztstelle steht ein solcher, der doch bestimmt nicht völlig „ausgelastet“ ist.

*

Abkürzungen sind im Jahrhundert der Technik eine zeitbedingte Erscheinung. Auch in der TRO gibt es für jede Abteilung die entsprechende Abkürzung. Meist kennt man aber nur das Kurzzeichen der eigenen Abteilung. Was Se/De und Wsp, was Fs, Bs, Rs bedeutet, wissen die allerwenigsten. Daher sollten die wichtigsten Betriebsbezeichnungen durch Daueranschlag am „Schwarzen Brett“ oder durch ein Merkblatt zur Arbeitsordnung jedem Kollegen bekanntgemacht werden, damit z. B. nicht Stipendienanträge bei der Schweißerei (Sw) statt bei der Abt. Sozialwesen (Sow) landen und Kollegen nicht zum Kraftwerk (Se/De) geschickt werden, die zur SED-Betriebsgruppe wollen. Bei Ansprachen und Reden sollten Abkürzungen möglichst nicht gebraucht werden, damit die Verständlichkeit nicht beeinträchtigt wird.

Willi Bartoock, As
(Apparateschlosserei)

Einen äußerst häßlichen Anblick bietet der Grünstreifen zwischen Werkzaun und Verwaltungsgebäude. Papier, Flaschen und Unkraut gereichen ihm wirklich nicht zur Zierde. In dem jetzigen Zustand ist er eine Schande für unseren volkseigenen Betrieb. Noch lange?

Herausgeber: SED-Betriebsgruppe
Verantwortlich: Alfred Kurze
Druck: Phönix-Druckerei, Bln.-Treptow